

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Haus.
Erscheinungszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 6631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 96 M.-Bilg., in den Ausgabezeiten: 96 M.-Bilg., durch die Träger
aus Haus gebracht: 100 M.-Bilg. für eine Bezugszeit von 1 Woche. — Bezugsbeihilfen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabezeiten, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Bilg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Bilg., Zeit. Kleinanzeigen 10 M.-Bilg.,
auswärts. Kleinanzeigen 15 M.-Bilg. für die einmalige Aufnahme oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluss der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenanzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr.: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 23.

Montag, 28. Januar 1929.

77. Jahrgang.

Die Koalitionsverhandlungen.

In parlamentarischen Kreisen bestreitet man, zum Teil wenigstens, daß Verhandlungen über eine Umbildung der Reichsregierung im Gange sind und sagt vorsichtig, es seien nur vom Reichkanzler bisher Sondierungsversuche unternommen worden, um festzustellen, ob es überhaupt einen Zweck habe, in Verhandlungen einzutreten. Der Unterschied ist nur dem auf parlamentarische Gebräuche eingeleiteten Beobachter erkennbar. Dem Außenstehenden erscheint es begreiflich, daß einzelne Parteien auf dem Standpunkt stehen, wir hätten ja die Große Koalition und könnten höchstens über ihre weitere Befestigung reden. Diese Auffassung hat schon etwas für sich, denn es ist an sich gleichgültig, mit wieviel Ministern eine Partei in der Regierung vertreten ist. Sobald sie auch nur ein Ressort übernimmt, hat sie die volle Verantwortung mitzutragen, der sie sich nicht entziehen kann. Die Taktik, diesen Mann zum Fraktionsführer zu erklären, ist nicht haltbar. Da jedoch Zentrum und Deutsche Volkspartei im Hochsommer betont haben, sie ließen sich durch die Entsendung Stresemanns und Curtius', sowie Gustards nicht binden, wird man sich trotz aller Bedenken schon damit abfinden müssen, daß die Fiktion aufrecht erhalten wird, wir hätten eigentlich keine Koalition und müßten erst daran gehen, sie zu schaffen. Aus diesem Grunde ist bisher auch kein interfraktioneller Ausschuss gebildet worden, wie es früher immer üblich war.

Die Sondierungen Müllers haben kein greifbares Ergebnis gezeitigt. Im Gegenteil, sie haben nur klar gestellt, daß die Schwierigkeiten zurzeit ungewöhnlich groß sind und kaum noch überwunden werden können. Zunächst ist hier die Deutsche Volkspartei zu erwähnen. Sie verlangt, wie es Herr Dr. Scholz schon im Juni getan hat, daß gleichzeitig auch die Umbildung der Preussischen Regierung in Angriff genommen wird. In Preußen will man jedoch davon sehr wenig wissen und würde sich höchstens dazu bequemen, wenn die Entscheidung im Reich einzig und allein noch davon abhinge. Auch dann würden die Personalfragen vermutlich nicht leicht lösbar sein. Da wir jedoch bis zu diesem Punkt noch nicht vorgekommen sind, kann man diese ganze Frage vorläufig ausschalten. Sie bleibt nur drohend im Hintergrunde stehen.

So liegt denn das Schwergewicht beim Zentrum und der ihr verbündeten Bayerischen Volkspartei. Was die Bayern verlangen, bezieht sich in erster Linie auf die Finanzangelegenheit und die Verwaltungsreform. Die Biersteuer ist auf leidenschaftlichen Widerstand gestoßen und zwingt auch das Zentrum, den Kampf mit aufzunehmen. Das gleiche gilt von dem Vorstoß Dr. Siffertings, den Anteil der Länder und Gemeinden an dem Gesamtaufkommen der direkten Steuern um 120 Millionen zu kürzen. Vielleicht wird man hier zu einem Kompromiß gelangen, worauf die Besprechungen der Ministerpräsidenten am letzten Freitag hinwiesen. Die ehemaligen Eisenbahn- und Poststaaten haben Ansprüche angemeldet, die mehr als 10 Milliarden Mark betragen. Davon entfallen allein auf Preußen acht. Soweit sich bisher erkennen läßt, wird man einen Ausgleich dahin versuchen, daß diese Ansprüche in beiderseitiger Höhe anerkannt und in langjähriger Tilgung beglichen werden. Sollte darüber eine Verständigung erzielt werden, so wird wahrscheinlich der Protest der Länder gegen die von Dr. Sifferting beantragte Kürzung zurückgezogen werden. Dann kann man wohl auch über die Erhöhung der Biersteuer hinwegkommen. Vielleicht in der Form, daß die Bayerische Volkspartei und das Zentrum zwar dagegen stimmen, aber daraus keine Haupt- und Staatsaktion machen.

Ganz anders aber liegt es mit den Personalforderungen des Zentrums. Es nimmt für sich drei Ministerien in Anspruch, nachdem sein Verlangen, die Stellung eines Vizekanzlers zu schaffen, die es mit Dr. Wirth befehlen wollte, genau wie im Sommer, an dem Einspruch des Reichspräsidenten gescheitert ist. Abzusehen ist, daß ein Vizekanzler haben wird nur einmal, in dem unglücklichen Kabinett Cuno, gehabt, während sonst der dienstälteste anwesende Minister die Vertretung übernimmt. Darauf hat die Partei Beschlag auf die Ministerien für Verkehr, bezogene Gebiete und Justiz gelegt. Über die beiden ersten, die vorläufig Herr v. Guérard verwaltet, würde sich wohl reden lassen, obwohl die Deutsche Volkspartei ernste Bedenken gegen das Ministerium der bezogenen Gebiete überhaupt hat, das ja bei einer Räumung der Rheinlande überflüssig werden würde. Der Streit geht um die Justiz, für die Dr. Bell Kandidat des Zentrums ist.

Es wäre falsch, diese Frage als untergeordnet anzusehen, denn hinter ihr verbirgt sich ein Ringen der Weltanschauungen. Das Zentrum will dieses Amt in die Gewalt bekommen, um die Reform der Ehegeset-

Sonntagsreden deutscher Minister.

Dr. Dietrich über die deutsche Not.

Berlin, 27. Jan. Auf einem demokratischen Parteitag des Wahlkreisverbandes Potsdam 2 sprach heute Reichsernährungsminister Dietrich über politische Fragen. Hinsichtlich der Frage der Regierungsumbildung gab der Minister der Meinung Ausdruck, daß der Provisorium auch weiterhin andauern werde. In bezug auf die kommenden Reparationsverhandlungen äußerte sich der Minister skeptisch. Eingehend setzte er die falschen Voraussetzungen des letzten Gilbert-Berichts auseinander. Die größte Schwierigkeit der deutschen Wirtschaft liege in der Kapitalnot.

Die deutsche Kapitalbildung sei leider übertrieben hinausgeschoben worden. Tatsächlich sei ein großer Teil dieser Kapitalbildung einschließlich der 12 Milliarden geborgten Auslandskapitals in der deutschen Wirtschaft ergebnislos verschwunden. Den 8 Milliarden Schulden der Landwirtschaft stünden als Gegenwert höchstens noch 2 bis 2½ Milliarden gegenüber. Der Minister betonte den Standpunkt der Regierung, daß die Reparationsfrage mit der internationalen Verschuldung nichts zu tun habe und bedauerte insbesondere die Gefahr einer Kommerzialisierung der deutschen Schuld und einer Aufhebung des Transferschutzes. Zu dem von der Regierung vorgelegten

Steuerbudget

erklärte er, daß die vorgeschlagene Biersteuererhöhung den halben Liter Bier nur mit 2 Pfennigen belaste. Die Biersteuererhöhung sei durchaus tragbar, wenn man sich in Deutschland wieder an die Pfennigrechnung gewöhnen würde. Es sei ein trauriges Kapitel, daß ein Liter Bier in Deutschland bis zu 1,40 M. im Ausland koste, während der Landwirt für den Liter Milch nur 16 bis 20 Pf. erhalte. Gewisse Bedenken äußerte der Minister gegen die Erhöhung der Vermögenssteuer; sie werde aber nicht zu umgehen sein. Die Vermögenssteuer, ohne Steuererhöhung den Staat auszugleichen, habe er nicht für durchführbar. Eingehende Ausführungen widmete der Minister lobend der Landwirtschaft, deren Not heute im Vordergrund stehe. Die Größe der Gefahr eines Erliegens der Landwirtschaft ergebe sich aus der Tatsache, daß eine Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion um 20 Prozent für Deutschland einen Verlust von 2½ Milliarden, also der gleichen Summe der jährlichen Reparationslasten, bedeuten würde. Der Minister bat, den notwendigen agrarpolitischen Maßnahmen der nächsten Zeit nicht mit Vorurteilen entgegenzutreten, sondern mit Verständnis und Vertrauen entgegenzusehen.

Zum Schluß ging der Minister auf Fragen der Außenpolitik ein und erklärte,

der polnische Handelsvertrag

dürfe nicht an 200 000 Schweinen scheitern. Die durch eine Aufkäuferorganisation abzunehmenden polnischen Schweine könnten Zwecken zugeführt werden, die eine Schädigung der Landwirtschaft ausschließen. Wenn erst mit Polen eine Verständigung erzielt sei, dann werde es auch gelingen, die schwebenden Fragen mit Frankreich zu bereinigen.

Dr. Curtius über Dawes-Plan und Reichsreform.

Mannheim, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Aus Anlaß des zehnjährigen Jubiläums der Deutschen Volkspartei in Mannheim, das in einer Morgenfeier in Anwesenheit zahlreicher Abgeordneter und Freunde der Partei feierlich begangen wurde, hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius die Rede, in der er nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Deutschen Volkspartei in Baden die Tätigkeit des Parteiführers Stresemann würdigte, der in fünfjähriger Arbeit das Primat der Außenpolitik stabilisiert habe. Die jetzt in den Entscheidungsschlüssen um die Revision des Dawes-Planes und um die Räumung des besetzten Gebietes eingetreten sei. Das gesamte Volk müsse sich im gegenwärtigen Augenblick hinter diese Außenpolitik stellen.

Zur Innenpolitik sagte der Redner, daß

Unitarismus und Föderalismus

keineswegs Gegensätze seien. Die Entscheidung über diese Frage werde aber kaum in der Länderkonferenz fallen, sondern durch eine Tat. Voraussetzung sei eine Art von Gottesfrieden zwischen dem Reich und den Ländern. Man müsse sich mit den Ministerpräsidenten der Länder zusammenfinden, um zunächst eine Generalkurierung der finanziellen Fragen zu erzielen oder, wenn das nicht möglich sei, diese Streitfragen grundsätzlich zurückzustellen. Es sei ein verhängnisvolles Moment, daß Reich und Länder wie völlig freie

Handlungen zu verhalten. Ob es im Augenblick notwendig ist, diese an sich dringende erforderliche Abänderung unserer bisherigen Gesetzgebung zum Streitobjekt zu machen, kann man dahingestellt sein lassen. Vor einem Jahre wäre die Pinte zweifellos aus Gründen der allgemeinen Politik dem Zentrum entgegengelassen. Nachdem jedoch die Arbeiten in den Ausschüssen nahezu zum Abschluß gebracht worden sind, kann sie beim besten Willen nicht mehr zurück, ohne schwere Einbußen an Ansehen zu erleiden. Dabei muß noch betont werden, daß dieser Kampf doch einmal durchgeschossen werden muß. Daran läßt sich nichts ändern. Wir können nicht, weil die Auffassungen der Kirche dieser Reform entgegenstehen, auf sie für alle Zeit verzichten. Ramentisch aber nicht, weil sich, wie Geheimrat Kahl, der

Staaten miteinander verhandeln, ja, wie Privatpersonen gegeneinander Zivilprozesse führen.

Die Wirtschaftslage sei gekennzeichnet durch

den gewaltigen Kapitalbedarf

für Bevölkerungswachstum, Beseitigung von Aufbaurückständen und Schritthalten mit industriellen Konkurrenzländern. Deutschland sei ein Schwerbeschädigter, der sich auf dem Wege der Wiedergenesung befinde, aber seine volle Erwerbstätigkeit noch lange nicht wieder erreicht habe. Der Wiederaufbau sei in vielen Teilen noch ein Rohbau, dessen prunkvolle Fassade nicht täuschen dürfe. Zur Sicherheit der politischen Verhältnisse gehöre vor allen Dingen eine Sicherung der jeweiligen Regierungsmehrheit. Eine durchgreifende Besserung könne nach seiner Ansicht nur erreicht werden durch

eine Wahlreform,

die eine nähere Verbindung des Abgeordneten mit seinen Wählern ermögliche. Dazu gehöre eine innere Erneuerung durch Selbsthilfe der Parteien. Für eine Verbesserung der politischen Parteien durch die Interessen der Berufsstände sei die Gegenwart noch nicht reif. Nicht die Anarchie des Egoismus werde die Wirtschaft fördern, sondern der Ausgleich der Interessen. In der fortschreitenden Mechanisierung dürfe der Geist nicht verloren gehen. Dr. Curtius schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und auf Hindenburg.

Severing in Hamburg.

Hamburg, 27. Jan. In einer öffentlichen Rundgebung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sprach heute im überfüllten Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses Reichsminister Severing über das Thema „Staat der Hohenzollern, Staat von Weimar“. Minister Severing, von stürmischem Beifall empfangen, führte aus:

Objektiv darzustellen, welche Leistung mit der Verfassung von Weimar vollbracht ist, das bleibt einer künftigen Geschichtsschreibung vorbehalten. Aber schon heute kann gesagt werden, daß eine gewaltige Arbeit getan ist. Ein aus tausend Wunden blutendes Deutschland blieb aus dem Kriege zurück. Die Sieger führten sich nicht nur, sie betrugen sich auch als Sieger. Heute beraten wir mit ihnen gemeinsam über ein neues Europa. Heute ist eine wirtschaftliche Grundlage geschaffen, die zwar nicht dem Maße entspricht, das Pariser Gilbert entworfen hat, den Vergleich mit dem Lebensstandard anderer Völker aber ertragen kann. Das alles ist nicht zuletzt der Gesinnung zu danken, die vor nun fünf Jahren zur Gründung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold geführt hat. Durch das damalige Auftreten der Stahlhelmbewegung geriet, das ist keine Übertreibung, das „europäische Gleichgewicht“ in Gefahr. Man wurde irre an der deutschen Republik. Das Reichsbanner hat dieses Gleichgewicht wiederhergestellt. Neue Störversuche werden so lange untunlich Mittel sein, wie der Wille besteht, sein Verbleib für die Republik zu geben. Durch einen Zufall scheint ich berufen, dem Stahlhelm auf seine Rundgebungen stets eine schnelle Antwort zu geben. So war es nach der Volkshochschule von Fürstenwalde, so ist es heute nach der Tagung von Magdeburg, aus der zu entnehmen ist, daß der Stahlhelm sich nicht etwa mit Veränderung oder Verbesserung der Verfassung begnügen will, sondern daß er ein Attentat auf die Verfassung von Weimar plant. Wir raten dem Stahlhelm, seinen Vers des lutherischen Trunkliedes nicht zu vergessen, in dem es heißt: „Mit unserer Macht ist nichts getan.“ Nichts, was der Stahlhelmführer sagen, erregt uns so sehr, wohl aber, wie evangelische Pfarrer bei diesen Rundgebungen auftreten. Gerade weil auch Reichsbannerkameraden zur Landeskirche stehen und wünschen, daß der evangelische Glaube Verbreitung im deutschen Volke findet, schmerzt es uns, daß höchste Glaubenssätze dieser Kirche von ihren Dienern nicht respektiert werden. Zum heutigen 70. Geburtstag des früheren Kaisers zu sprechen, hätte ich keinen Grund, da Schmähen billig und zum Loben kein Anlaß ist. Wohl aber muß den Bestrebungen entgegengetreten werden, die Figur Wilhelms II. zu glorifizieren. Die Konfessionen, die des Kaisers Sozialpolitik rühmen, und ein Unrecht in seiner Verbannung sehen, seien nur an das Sozialistengesetz erinnert.“

Minister Severing schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf das in der Weimarer Verfassung gezeichnete Deutschland. In die Ränge der vor dem Gewerkschaftshaus Wartenden, welche keinen Einlaß mehr in den Saal gefunden hatten, richtete der Minister im Anschluß an die Versammlung eine kurze Ansprache.

Vorsitzende des Rechtsausschusses, überzeugend geäußert hat, ein Zustand der Unwahrhaftigkeit und der bewußten Täuschungen sowie des sich bewußt Täuschens in unserer Cherechsprache herausgebildet hat. Moralische Gründe verlangen ein Ende mit einer Praxis, die mehr zur Zerrüttung der Ehen beigetragen hat, als es eine leichtere Lösbarkeit der Gemeinschaften tun könnte.

Aber auch auf die Erledigung des neuen Straßengesetzbuches will das Zentrum dadurch stärkeren Einfluß gewinnen, daß es das zuständige Ministerium besetzt. Man begreift natürlich, daß es mit der liberalen Tätigkeit Kochs (Weiler), der zahlreiche Verbesserungs schläge eingebracht hat, nicht zufrieden ist. Schon sein Gesetzentwurf über die Besserstellung der unehelichen

Kinder hat in diesen Reihen Verstimmlung erregt. Aber das Zentrum kann schließlich nicht verlangen, daß seine Ansichten als die allein gültigen angesehen werden. Eine demokratische Partei, und es legt auf diesen Namen sehr großen Wert, muß sich Mehrheitsbeschlüssen fügen. Für all diese Reformen aber ist eine Mehrheit ohne das Zentrum vorhanden. Das gilt auch von den umstrittenen Paragraphen dieses neuen Gesetzes. Dabei lassen wir die Todesstrafe beiseite, deren Abschaffung ja auch in anderen Kreisen nicht allgemein für richtig angesehen wird. Für die Abänderung des jetzigen Paragraphen 218, der das Verbrechen gegen das feindliche Leben behandelt, haben sich aber auch die Artzelmänner ausgesprochen. Eine Milderung der Strafen ist schon im letzten Reichstage gegen die Stimmen des Zentrums beschlossen worden. Wahrscheinlich werden sich auch in anderen Paragraphen die Gegensätze entzünden, so z. B. bei der Gotteslästerung, Verleumdung der Kirche.

Betrachtet man die Lage, wie sie sich jetzt zeigt, aber nicht nach diesen grundsätzlichen Erwägungen, sondern rein praktisch, politisch, so kommt man zu dem Ergebnis, daß sie so verworren wie nur irgend möglich ist. Demokraten und Sozialdemokraten denken gar nicht daran, dem Zentrum die Lust zu überlassen. Auch die Deutsche Volkspartei dürfte dafür keinerlei Begünstigung empfinden. Ein anderes Ministerium steht aber zurzeit nicht zur Verfügung. Jeder Verlust des Zentrums, in die Rechte und den Bestand der übrigen Parteien einzugreifen, würde natürlich erst recht zu neuen Konflikten Anlaß geben. Man muß ohne weiteres zugestehen, daß das Zentrum im Sommer schlecht abgeschnitten hat, aber schließlich durch eigene Schuld. Man wird überhaupt die Frage aufwerfen müssen, ob eine Fraktion von 62 Mann oder mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei von 80 Mann drei Portefeuilles verlangen kann, da die Sozialdemokratie mit 150 nur vier inne haben. So muß man die Lage als außerordentlich pessimistisch beurteilen. Es ist nicht anzunehmen, daß vor Verabschiedung des Etats irgend etwas erreicht wird. Ob dann nach der Osterpause die Verhältnisse besser liegen, läßt sich heute noch nicht sagen. Das hängt zum Teil von dem Gang der Reparationsverhandlungen ab. Es wäre richtiger, der Kanzler verzierte nach diesen Sonderungen auf weitere Bemühungen.

Die Schwierigkeiten.

aus Berlin, 28. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Auch die Montagsblätter beschäftigen sich in Ermangelung eines anderen aktuellen politischen Stoffes wieder mit dem Koalitionsproblem, was umso näher liegt, als ja der Kanzler in der neuen Woche seine Sonderungen — denn von offiziellen Verhandlungen kann man ja noch immer nicht sprechen — fortsetzen wird. Viel Neues wissen freilich die Blätter zu dem so oft behandelten Thema auch nicht zu melden. Die „Welt am Montag“ weist noch einmal auf die Schwierigkeiten, die durch die Ansprüche des Zentrums entstehen, hin, aber sie schließt dann ihre Betrachtung mit den Worten: „Da die Erkenntnis der Notwendigkeit, aus dem Zustand der jetzigen Unsicherheit bald herauszukommen, sich bei allen Beteiligten verstärkt hat, ist man zu der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlungen berechtigt.“ Wesentlich anders sieht der Hugenbergsche „Montag“ die Dinge an. Er hört aus der Rede, die Reichsernährungsminister Dietrich gehalten hat, heraus, daß das jetzige Provisorium der Reichsregierung ohne feste Koalitionsbildung weiterhin andauern würde, womit die Ergebnislosigkeit aller innenpolitischen Bemühungen des Reichskanzlers zugegeben sei.

Bedeutend wert erscheint noch die Stellung der Wirtschaftspartei zu den innenpolitischen Problemen. Wenn man auch die Bedeutung dieser Partei, die gestern ihren 10. Parteitag abhielt, nicht zu überschätzen braucht, so kann sie in der Tat doch sehr leicht die Rolle des Züngleins an der Waage spielen. Ihr Führer Drewitz erklärte gestern, daß die Partei gegen das Steuervereinheitlichungsgesetz stimmen und auch später bei den Etat- und Steuerberatungen ohne Erfüllung ihrer Wünsche die Vorlagen der Regierung ablehnen werde. Von der Wirtschaftspartei hänge dann eventuell die Auflösung des Reichstages ab, vor der sie keine Furcht habe. Auch das wird nicht so heiß gegessen werden, wie es hier gekostet wird, da sich alle Parteien vor einer Auflösung des Reichstages nach Möglichkeit zu schützen versuchen werden.

Die Entschädigung der Länder.

Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Konferenz der Länderfinanzminister beim Reichsfinanzminister wegen der Entschädigung der Ansprüche der Länder aus Post-, Eisenbahn- und Kriegsschäden fand ihren Abschluß mit einer informativen Besprechung, die die Finanzminister der größeren Länder mit dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister hatten. Die schwierige Materie mußte vertraulich behandelt werden. Es wurde festgestellt, daß die Länderansprüche so hohe Milliardenbeträge ausmachen, daß von einer Abfindung durch das Reich neben den Reparationsverpflichtungen gar keine Rede sein kann. Unter Berücksichtigung der Finanzlage des Reiches muß eine auch in politischer Hinsicht tragbare Lösung gefunden werden, die auf die finanzielle Existenz des Reiches, insbesondere des Etats, Rücksicht nimmt. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß eine Entschädigungsmöglichkeit auf dem Wege über den Finanzausschuss gefunden wird.

Besuch des Reichsbankpräsidenten in Paris.

Paris, 28. Jan. „Excelsior“ meldet aus Berlin: Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird heute in Paris einreisen, um Unterredungen mit verschiedenen Persönlichkeiten der politischen und Finanzwelt zu haben.

132 Milliarden Gesamtschuld?

Eine wirtschaftliche Absurdität.

Nur wenige Wochen trennen uns noch von dem Tage, in dem in Paris die wirtschaftlichen Sachverständigen der Welt zusammentreten, um über die künftige Gestaltung des Reparationsproblems zu beraten. Diese verhältnismäßig kurze Zeitspanne wird von der Pariser Presse dazu benutzt, um die Weltmeinung im Sinne der französischen Reparationswünsche zu beeinflussen. Bei der großen Bedeutung, die die französische Presse heute mehr denn je innerhalb der Weltpresse hat, und bei ihren anerkannt geschickten Propagandamethoden, die sich in der Vergangenheit immer als sehr wirkungsvoll erwiesen haben, wird man auch diese neue Propagandamethode nicht unterschätzen dürfen. Wir müssen uns vollkommen klar darüber sein, daß unser Hauptgegner bei den kommenden reparationspolitischen Auseinandersetzungen Frankreich ist. Der letzte Reparationsbericht Pariser Gilberts hat weitesten Kreisen der deutschen Öffentlichkeit die Augen darüber geöffnet, daß die Reparationsverhandlungen in der für Deutschland denkbar ungünstigsten Atmosphäre vor sich gehen.

Wenn man auch nicht jedes Wort, was man in diesen Tagen in der französischen Presse über die Forderungen Frankreichs liest für bare Münze zu halten braucht, so gibt es doch zu denken, daß es ein Blatt wie der Pariser „Excelsior“, das halbamtlichen Charakter hat, in einer Darstellung über die Aufgaben der Sachverständigenkonferenz als eine gegebene Tatsache ansieht, daß auch der Dawes-Plan an der uns in Versailles diktierten Schuldsumme von 132 Milliarden nichts geändert habe. Das Blatt betont nämlich, nur gegen eine garantierte Kommerzialisierung der gesamten deutschen Schuld würden die Alliierten Veranlassung nehmen, eine endgültige Herabsetzung von zwei Drittel der Gesamtzahl von 132 Milliarden Goldmarknis Auge zu fassen. Tatsache ist, daß diese Summe von 132 Milliarden Mark, die von der Reparationskommission am 28. April 1921 festgesetzt worden ist, nirgends ernst genommen wurde. Der Dawes-Plan trat anstelle dieser Diktatverpflichtungen, und seine Aufgabe ist es ja gerade gewesen, festzustellen, wieviel Deutschland auf Grund von Erfahrungen zu zahlen imstande sei. Es ist nicht einzuleben, welchen Zweck eine neue Sachverständigenkonferenz haben soll, wenn man dabei von einer feststehenden und früher schon einmal nach eingehenden Bedürfnissen, ohne Rücksicht auf die Fähigkeit des Schuldners diktierten Schuldsumme ausgehen würde. Wir werden Wert darauf legen müssen, daß die Sachverständigenkonferenz an den Dawes-Plan anknüpft und nicht an irgendwelche astronomischen Ziffern, die schon bei der Aufstellung dieses Planes im Jahre 1921 von allen Wirtschaftssachverständigen als eine wirtschaftliche Absurdität angesehen worden sind. Es kann sich höchstens darum handeln, genau zu untersuchen, ob und wie weit die Zahlungen aufrecht erhalten werden können, die der Dawes-Plan versuchsweise festgelegt hat.

Die Berliner Auffassung geht dahin, daß die geplante Entregelung der Reparationsfrage Deutschland eine wesentliche Erleichterung gegenüber den jetzigen Zahlungen bringen muß. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß in dieser Beziehung ein großer Teil der Weltmeinung gegen uns eingestellt ist. Dazu hat insbesondere der wegen seiner Einseitigkeit mit Recht von der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands abgelehnte Jahresbericht Pariser Gilberts beigetragen.

Der Vorsitzende der Sachverständigenkonferenz.

Die Amerikaner lehnen ab.

New York, 28. Jan. Die „Herald and Tribune“ schreibt: Owen D. Young hat durch Pariser Gilberts nichtamtlich die Verbandsmächte und Deutschland darüber verständigt, daß seine oder Morgans Wahl als Vorsitzender

Die Erweiterung des Reichstagsgebäudes.

Berlin, 27. Jan. Der Planungsausschuss des Reichstags beschloß, daß der Wettbewerb für den Bau eines Bibliotheks- und Bureaugebäudes für den Reichstag nunmehr schnelligst ausgeschrieben werden soll. Allerdings sollen dabei neue Gesichtspunkte maßgebend sein. An dem Plan des engeren Wettbewerbs soll festgehalten werden. Zu den schon bestimmten Preisträgern sollen aber neue namhafte Baukünstler hinzugezogen werden, die von dem Reichsausschuss für Preisauszeichnungen benannt werden sollen.

Der Landwirtschaftshaushalt vor dem Landtag.

Berlin, 27. Jan. In nochmaliger vierstündiger Debatte hat der preussische Landtag am Samstag, dem vierten Beratungstage, die Aussprache über den Landwirtschaftshaushalt beenden können. Die Abstim-mungen sollen am nächsten Donnerstag stattfinden. Das Haus wird wegen des Vortages der Wirtschaftspartei und im Interesse der Ausschüßberatungen erst am Mittwoch, 30. Januar, wieder zusammentreten, um die Haushalte der Domänen, der Gutsververwaltung und einige kleine Etats zu beraten.

Ein weiblicher Richter in Württemberg.

Stuttgart, 27. Jan. Das württembergische Justizministerium hat Dr. jur. Mlle. Reichenberger zum stellvertretenden Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart 1 berufen. Damit hat zum erstenmal auch in Württemberg eine Frau die richterliche Laufbahn betreten.

des Sachverständigenausschusses zur Regelung der Reparationsfragen ausgeschlossen sei. Es verlautet, diese Ablehnung durch die amerikanischen Vertreter erfolge auf ausdrücklichen Wunsch Coolidges, der befürchte, wenn Young den Vorsitz führe, so würde dies bei einer Herabsetzung der deutschen Schuld entsprechende Forderungen der Verbandsmächte auf Herabsetzung ihrer Schulden an Amerika zur Folge haben. Der Vorschlag, einem Amerikaner den Vorsitz der Sachverständigenkonferenz zu übertragen, sei hier von Pariser Gilbert im Auftrag der Verbandsmächte und Deutschlands unterbreitet worden. Gilbert habe kurz vor seiner Abreise bemerkt, er wisse nicht, was nun hinsichtlich des Vorsitzes geschehen werde. Weiter erklärte er, er halte sich lediglich in Berlin bereit, nach Paris zu gehen, um dort Fragen der Sachverständigen über die deutsche Wirtschaftsentwicklung zu beantworten.

Coolidge dementiert jede Beeinflussung.

Washington, 28. Jan. Zu der Meldung, daß Owen D. Young wie auch Morgans den Vorsitz im Sachverständigenausschuss ablehnen würden, und zwar auf Wunsch des Präsidenten, der befürchte, daß man die Vereinigten Staaten für die Entschlüsse des Ausschusses, wie immer sie auch ausfallen mögen, verantwortlich halten könne, wird dem Vertreter des WTB in Regierungskreisen auf das bestimmteste verifiziert, daß Präsident Coolidge weder den Reparationsagenten Pariser Gilbert noch die erwähnten amerikanischen Sachverständigen Young und Morgans irgend wie instruiert oder beraten habe. Der Präsident sei vielmehr auch hierin keinem wiederholt betonten Grundsatze der Nicht-einmischung treu geblieben und habe es ganz Youngs Ermessen überlassen, ob er den Vorsitz übernehmen wolle oder nicht. Es sei natürlich möglich, daß Young Bedenken trage, als Vorsitzender des Ausschusses seinen Namen mit der künftigen Gestaltung der Reparationsfrage identifiziert zu sehen, aber soweit man hier wisse, sei die Frage des Vorsitzes nicht entschieden.

England und Amerika.

London, 27. Jan. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, hielt bei einem Festmahle in Birmingham, an dem auch der amerikanische Botschafter teilnahm, eine Rede, in der er sich eingehend mit den Beziehungen zwischen England und Amerika befaßte. Zuerst werde in England viel über diese Beziehungen gesprochen. Das bedeute jedoch nicht, daß sie sich verschlechtert hätten, sondern sei darauf zurückzuführen, daß das englische Volk besonders empfindlich ist gegen alles, was von dem strengen Grundsatze der Freundschaft zu Amerika, die die traditionelle Politik jeder Regierung bilde, irgendwie abzuweichen scheint. Bei den Erörterungen, die es in letzter Zeit gegeben habe, handle es sich nur um eine einzige Meinungsverschiedenheit mit der amerikanischen Regierung, die auf das Miklingen der Dreimächtekonferenz in Genf zurückzuführen sei. Es handle sich darum, wie man die Beilegung der Streitigkeiten in billiger und gerechter Weise den voneinander verschiedenen Verhältnissen und Bedingungen unserer Länder anpassen könne. Nun sei zwar die Konferenz abgebrochen worden, ohne daß diese Frage geregelt wurde, aber es sei wichtig, festzustellen, daß die noch bestehende Meinungsverschiedenheit keine grundsätzliche sei. England gestehe den Streitkräften der Vereinigten Staaten bereitwillig und ohne Vorbehalt die Parität mit den eigenen Streitkräften zu. Dies sei ein Zustand, den England niemals einer anderen Nation gemacht haben würde. Die noch bestehende Meinungsverschiedenheit sei auf die Schwierigkeit zurückzuführen, dem Grundsatze der Parität auf die sehr verschiedenen Verhältnisse und Bedürfnisse der beiden Länder anzuwenden. England sei ein Reich, das sich über alle Erdteile erstreckt, die Vereinigten Staaten dagegen bildeten eine kompakte Nation auf einem Erdteile, der durch das Weltmeer von den Unruhen, Leidenschaften und den Dämonen der Welt getrennt sei und sich selbst versorgen könne. Es handelte sich darum, einen Maßstab zu finden, nach welchem sich die Streitkräfte der beiden Länder zu regeln ließen, daß die gewünschte Parität erreicht und zugleich eine Herabsetzung der Rüstungen ermöglicht werde.

Wir rühmen uns, so schloß Chamberlain, unserer Loyalität gegenüber unseren Freunden, und ich erwarte, daß wir keine enger und tieferer Freundschaft, als die Freundschaft mit den Vereinigten Staaten haben. Wie anderen Freunden gegenüber, so werden wir der Nation gegenüber loyal zu sein suchen, die uns und allen Nationen der Welt auf Grund ihrer Rasse und ihrer moralischen Weltanschauung am nächsten steht.

Fürstin Bülow f.

Rom, 27. Jan. Fürstin Maria von Bülow ist im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Die Fürstin hatte bereits vor vierzehn Tagen einen Schlaganfall erlitten, von dessen Folgen sie sich nicht mehr erholen konnte.

Fürstin Maria entstammte dem berühmten italienischen Geschlecht der Principi di Camporeale. Trotz ihrer italienischen Herkunft war sie eine gute Deutsche in ihrem Herzen, deren ganzes Denken in der deutschen Gesellschaft verankert war. Als geistig und künstlerisch hochstehende Frau, mit den vielseitigen Interessen ihrer berühmten Mutter Laura Minghetti befaßt, spielte sie im Leben Bernhard Bülow eine bedeutende Rolle. Ihr Berliner Salon war während der Kaiserzeit ihres Gatten der vielbesuchte Treffpunkt der geistigen, kulturellen und künstlerischen Korporation der Reichshauptstadt. Fürst Bülow heiratete sie im Jahre 1886 nachdem ihre frühere Ehe mit dem Grafen Dönhoff gescheitert war.

Beileidstelegramm des Reichskanzlers.

Berlin, 28. Jan. Reichskanzler Müller sandte an den Reichskanzler a. D. Fürst von Bülow in Rom nachstehendes Beileidstelegramm: „Zu dem schweren Leid, das Ew. Durchlaucht durch den Tod ihrer Frau Gemahlin erlitten haben, spreche ich Ihnen die Versicherung meiner herzlichsten Teilnahme, zugleich im Namen der Reichsregierung aus. Ew. Durchlaucht möge das Bewußtsein, daß um die Entschlafene eine große Gemeinde trauert, zum Trost gereichen.“

Eine amerikanische Anleihe für China.

London, 27. Jan. „Observer“ berichtet aus Schanghai, es heiße, daß die Harriman-Gruppe in New York private Vorverhandlungen wegen einer Anleihe von 100 Millionen Dollar mit der chinesischen Regierung führt.

Die Geburtstagsfeier im Hause Doorn.

Doorn, 27. Jan. Die Festlichkeiten anlässlich des 70. Geburtstags Wilhelms II. wurden am Samstag mit einer Kundgebung der Einwohner Doorns eingeleitet. Um 10.30 Uhr begaben sich eine Abordnung der Doorner Bürgerchaft unter Führung des Bürgermeisters Graf Schimmelpenninck van der Oye sowie die Doorner Gefangsvereinsung nach Haus Doorn, wo die Gefangsvereinsung zunächst den Choral „Domine, saluum fac Caesarem nostrum“, das „Niederländische Dankgebet“ und einige altholländische Volkslieder vortrug. Hierauf überreichte der Doorner Bürgermeister dem früheren Kaiser zwei kunstvoll ausgeführte Gartenbänke als Geburtstagsgeschenk der Doorner Einwohnerschaft, gleichzeitig als Ausdruck der Dankbarkeit für die Wohltaten, die er den Armen Doorns erwiesen habe. Der ehemalige Kaiser sprach seinen Dank für die dargebrachte Kundgebung aus, wobei er u. a. erklärte, daß er sich seinerseits dadurch erkenntlich zeigen werde, daß er 14 000 ausgesuchte Rosen, die ihm von der deutschen Adelsgeossenschaft zum Geschenk gemacht wurden, für die Erweiterung des Rosariums bestimmen wolle, dessen Benutzung er kürzlich der Doorner Bürgerchaft freigestellt.

Am Sonntagmorgen versammelte sich vor der Festung des ehemaligen deutschen Kaisers eine zahlreiche Menschenmenge, unter der sich neben Einwohnern von Doorn viele ausländische und holländische Journalisten und Photographen, aber auch zahlreiche Neugierige aus der weiteren Umgebung des Ortes Doorn befanden. Um 9 Uhr trafen erwartungsgemäß die ersten Gäste in Automobilen auf Haus Doorn ein, worauf zahlreiche weitere Automobile mit den in den umliegenden Hotels und Privathäusern untergebrachten Familienmitgliedern des ehemaligen Kaisers folgten. Alle eintreffenden männlichen Besucher befanden sich in großer Paradeuniform, und zwar entweder in Feldgrau oder in der früheren Friedensuniform. Um 9.30 Uhr vormittags, als alle Gäste vollständig versammelt waren, nahm der ehemalige Kaiser die Glückwünsche seiner Familie entgegen. Um 10 Uhr fand ein Gottesdienst statt, den der Hofprediger Dr. Vogel von der Friedenskappelle in Potsdam hielt, wobei er das Wort aus dem ersten Römerbrief zugrunde legte: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben.“ Um 1 Uhr mittags versammelten

sich sämtliche Gäste zur Mittagstafel, bei der der frühere König von Sachsen einen kurzen Trinkspruch auf den ehemaligen Kaiser ausbrachte. Den Nachmittag verbrachte die Familie des Kaisers unter sich. Um 8 Uhr abends versammelten sich sämtliche Gäste zur Abendstafel, woran sich eine musikalische Abendunterhaltung angeschlossen. Hierbei brachte der Kammerjäger Staegemann, begleitet von dem Pianisten Zeller, mehrere Lieder zum Vortrag. Da die Gemahlin des ehemaligen Kaisers noch mit Fieber zu Bett lag, nahm seine Tochter Viktoria den ganzen Tag über die Pflichten der Hausfrau wahr.

Das Fernbleiben der Prinzessin Hermine.

as. Berlin, 28. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Zu den Feierlichkeiten in Doorn wissen die linksstehenden Montagsblätter zu berichten, daß das Fernbleiben der zweiten Gemahlin des Kaisers, Prinzessin Hermine, von den Veranstaltungen besondere Gründe habe. Offiziell werde es mit einer Erkrankung der jetzigen Frau des Kaisers begründet. In Wirklichkeit hätten sich wesentlich andere Schwierigkeiten ergeben. Bekanntlich nahmen an der Hochzeit des Kaisers mit seiner zweiten Frau keine weiblichen Mitglieder der Familie teil, die sämtlich dieser Ehe ablehnend gegenüberstanden. Jetzt bot sich zum erstenmal nach der Hochzeit die Gelegenheit, das alte Hofzeremoniell wieder aufleben zu lassen, wobei sich Schwierigkeiten über die Stellung der zweiten Frau des Kaisers ergaben. Prinzessin Hermine habe den häuslichen Streit kurzerhand damit gelöst, daß sie sich entschloß, den Festlichkeiten fernzubleiben.

Wilhelm II. dankt Holland.

Haag, 27. Jan. Anlässlich seines 70. Geburtstages hat der frühere deutsche Kaiser ein Schreiben an den niederländischen Minister des Innern, Dr. Kan, geschickt, in dem er der Königin der Niederlande und dem niederländischen Volk seinen tiefgefühlten Dank für die ihm in Holland gewährte Gastfreundschaft zum Ausdruck bringt und beste Wünsche für das Wohlergehen des niederländischen Volkes und die Zukunft des niederländischen Staatswesens ausspricht.

sah weiterer Steuererhöhungen in sich, und wir lehnen daher auch diesen Entwurf in der vorliegenden Fassung ab. Bei dieser Gelegenheit muß die Landwirtschaft darauf aufmerksam machen, daß erhebliche Möglichkeiten zur Verminderung der ihr auferlegten Steuerlast bisher unausgenutzt geblieben sind.

Schaumburg-Lippe und Preußen.

Berlin, 27. Jan. In der Frage der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Anschlusses Schaumburg-Lippes an Preußen ist der vom Reichsinnenminister auf Wunsch Schaumburg-Lippes mit dem Studium der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Schaumburg-Lippe beauftragte Kommissar, Ministerialrat im Reichsministerium des Innern Dr. Kauffmann, in diesen Tagen in Bielefeld anwesend gewesen. Dr. Kauffmann hat mit der Landesregierung, den Führern der im Landtage vertretenen politischen Parteien sowie mit Vertretern der wirtschaftlichen Verbände, der Beamten, der Gewerkschaften usw. über die verschiedensten, den Anschlußgegenden berührenden Fragen Fühlung genommen und sich über die bestehenden Wünsche und Ansichten unterrichtet. Über die hierbei gewonnenen Eindrücke wird der Kommissar dem Reichsminister des Innern alsbald Bericht erstatten.

Die Gesamtaussperrung in den sächsisch-thüringischen Webereien.

Greiz, 27. Jan. Mit dem Samstag ist die Arbeiteraussperrung im Gesamtgebiet des Verbandes der sächsisch-thüringischen Webereien restlos durchgeführt worden. Sie dürfte zunächst 27 000 Arbeiter betreffen, doch muß sich die Zahl rasch erhöhen, wenn der Konflikt keine baldige Beilegung findet, da dann auch die Spinnereien und Färbereien zur Stilllegung gezwungen werden.

einander, und erst im 4. Bild (siehe 1. Bild) wird unter Sang und Klang alles ins rechte Operettengleise gebracht: die von dem schnurrigen Finanzminister geführte Amerikanisch-solvarische Veröltungs-Compagnie bleibt gesichert.

Neben den Dekorationen (Herr Schlein), die die Kostüme (Herr Palm): sie wecken allgemeines Staunen; namentlich die Roben der Herzogin sind Gedichte in Prachtausgabe mit Goldschnitt: man muß das alles sehen, um es auszuheben oder gar beschreiben zu können.

Die Darstellung hat viel Treffliches. An erster Stelle glänzte natürlich Marga Meyer in der Titelrolle. Sie war verführerisch in ihrer Anmut, ihrem Schick, ihrem Sang und Tanz und — ihren Kostümen, die von — Herr zu Herr gingen. Ihr Charakter und ihr Ausdrucksvermögen: „Wir Ladies aus Amerika“, ihr eigenartiger Slow-Fox — das schlug alles unweigerlich ein, und ihre Hauptnummer: „Rolle der Prairie“ — ein Blues von sündernder Melodik, und übrigens auch harmonisch interessant — wurde zum „Schlager“ des Abends. Herr Jochen Zinner als „Prinz Boris“ gewann sich in dieser Rolle viel Sympathien. Es ist zwar kein tordirender Tenorheld, aber sein hübsches baritonales Organ behandelt er mit Sorgfalt: es schien für die sentimentalen Anwendungen: das „Wiener Lied“ oder „Das waren noch Zeiten“ besonders gut geeignet. Seine Figur hob sich schlanke und sein Spiel elegant hervor. Er gefiel. Die gemeinsamen Szenen dieser beiden genannten Hauptdarsteller bilden die Höhepunkte des Abends.

In mehr derb-belustigender Weise bewegte sich die Darstellung des Paars auf zweitem Plan: des Amerikanischen Sekretärs „Bondo“, der sich in die Kiste des Prinzen, Prinzessin Rosemarie, verliert. Rosemarie geht ihm zwar, daß sie einen kleinen „Geburtsfehler“ habe: sie liest „Bondo“ erklärt: das tut nichts, er habe auch einen Geburtsfehler: er sei nur ein „Mittler“, d. h. ein „Fremder“. Nun, man kennt Herrn Breitkopf in solchen und anderen An-Weihen: er verbreitete die froheste Laune im Publikum und tanzte mit der Prinzessin — Fräulein Sedina, die ihre „Kleine-Haus“-Stimme mutig einsetzte, den apollinischen Slow-Fox „O Rosemarie“ mit aller Dacapo-Beize! Seien noch genannt: die Minister des Prinzen, Herren Schorn und Bernhöft — voll drapierter Komik — die würdige Erscheinung des alten „Flood“ (Maros Vater) Herr Herrmann; und so jeder an seinem Platz. Auch die 8 American-Girls, als Freundinnen der Prinzessin, und die kleinen und allerfeinsten „Bediener des Prinzen“, darunter der allerallerfeinsten Schwesternzöter, der für

Die geplante Aufrollung des Blockaderechts.

London, 28. Jan. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Nach den letzten Meldungen scheint es, daß der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten, Hoover, nach seinem Amtsantritt eine Konferenz der führenden Seemächte zur Erörterung des Seekriegsrechts mit besonderer Berücksichtigung der Stellung der Neutralen in Kriegszeiten einzuberufen plant. Tatsächlich wurde die baldige Aufhebung dieser wichtigen und sachlichen Seite des Seekriegsrechts unvermeidlich von dem Tage an, wo Großbritannien und die Vereinigten Staaten dem Kellogg-Pakt beigetreten sind, ohne die Regelung ihrer Meinungsverschiedenheiten in den Fragen der Parität der Kriegsschiffe und der Abrüstung abzuwarten. Europas Hoffnung war und ist noch immer, daß sich eine elastische Formel finden läßt, auf Grund derer Amerika von den anderen Seemächten bezüglich der Ausübung des Blockaderechts im Kriege gewisse Zugeständnisse eingeräumt werden, während als Gegenleistung die Vereinigten Staaten zusehens, daß sie gegen die Ausübung des Blockaderechts durch Großbritannien und andere Völkerbundsmitglieder keinen Einwand erheben, falls sich solche Maßregeln gegen eine kriegsführende Macht richten, deren Haltung vom Völkerbund und von der amerikanischen öffentlichen Meinung verurteilt worden ist.

Die Baufristklausel im amerikanischen Marinebauprogramm.

Washington, 27. Jan. Der Vorsitzende des Marineauschusses des Repräsentantenhauses, Britten, erstattete heute Bericht über die Frage der Baufristklausel im Marinebauprogramm, die den Beginn des Baues der 15 Kreuzer innerhalb von 2 Jahren fordert und deren Beilegung im Senat Coolidge wünscht. In diesem Bericht, in dem Britten es so hinstellte, daß Hoover für die Beibehaltung dieser Klausel sei, erklärte er wörtlich: „Ich bin sicher, daß die Baufristklausel die Zustimmung des erwählten Präsidenten Hoover findet. Als ich vor einiger Zeit mit Hoover sprach, erhielt ich deutlich den Eindruck, daß er eine Flotte wünscht, keiner anderen Art. Macht und Schlagkraft nachstehend, die unserem Welt-handel und unserer politischen Weltstellung entspricht.“

Der Stimmungsumschwung in Afghanistan.

London, 28. Jan. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Lahore meldet, es werde allgemein für sehr wünschenswert erachtet, den britischen Gesandten Sir Francis Humphrys aus Kabul abzurufen. Es sei so gut wie sicher, daß es mit der Herrschaft des Emir Habibullah (Baghai Safu) in kurzer Zeit zu Ende sein wird. Es sei unsicher, wie die Lage des Gesandten sich gestalten würde, wenn der Emir, mit dem er auf gutem Fuß steht, stürzen sollte. Von den Einwohnern werde offen für die Rückkehr Amanullahs gebetet, nachdem sie die Leistungen seines Nachfolgers gesehen hätten. Der Umschwung der Stimmung könne leicht auf den britischen Gesandten zurückwirken, der um Menschenleben in Kabul zu retten, dem im Augenblick stärksten Mann zur Herrschaft verholfen hätte.

Der Vatikan und die elssässische Frage.

Paris, 27. Jan. Die „Kolmarer Neuesten Nachrichten“ sprechen von einem, im Elsass umlaufenden Gerücht, wonach der päpstliche Brief, durch den die Hal-tung des Straßburger Bischofs gegenüber dem Klerus gebilligt worden sei, durch ein unehrenhaftes Manöver zur Unterzeichnung gelangt sei. Der Brief sei unter die, dem Kardinalstaatssekretär Gasparri zur Unterzeichnung vorgelegten Dokumente geschoben worden.

den Aufmarsch dieser Prinzengarde ein allgemeines Dacapo erzwan!

Mia Koffi hatte die Solo- und Ensemble-Tänze mit schöner Phantasie einstudiert; am meisten imponierte eine Art Indianer-Tumult zu Ende der 1. Abteilung, — vermutlich And's wilde „Rollen der Prairie“, die als Jazz-Gesalten das prinzipielle Schloß nächsten umsetzen; jedenfalls wirkte es sehr lebendig und temperamentvoll.

Spielleitung: Herr Herrmann, musikalische Leitung: Herr Dr. Tannert. Diese Namen nennen, heißt anerkennen, daß durchgehends Präzision, Frische und Schwung herrschten. Das Publikum folgte besonders der ersten Hälfte des Wertes mit regem Anteil; gegen den Schluß hin schien das Interesse etwas abzulassen; doch fehlte es nicht an berechtigten Hervorrufen für alle!

O. D.

(Kleines Haus.)

Bestes Gastspiel abul Wegener mit Ensemble: „Jacqueline“. Schauspiel in 3 Akten von Sacha Guitry. Jacqueline tritt nicht auf, nur ihr Geist, sozusagen, beeinflusst die Handlung. Sie selbst wird zu Beginn des ersten Aktes von einer eifersüchtigen Frau, die ihren Mann mit Jacqueline in flagranti ertappte, erschossen. Jacquelines Gatte, Armand Verton, glaubt zunächst an die große Schuld der Geliebten, bis ihm im zweiten Akt durch ein junges, beherztes Mädchen Aufklärung über die eigene Person und damit über das Verhalten seiner Frau gegeben wird. Er erfährt, was er bisher nicht wußte: er erweckt Furcht, man sieht in dem Herrschütigen eine Art Sklavenshalter, den man liehen muß. So steht sogar jenes kausliche kleine Mädchen, obwohl er nach seiner Ansicht auf zu ihr war und sie materiell sicher stellte. Er begreift nun, Jacquelines Untreue war ebenfalls eine Art Flucht vor seinem erkrankenden, despotischen Willen, von seiner samprhaften, beherzenden brutalen Sinnlichkeit. Er weiß nun, daß Jacqueline unglücklich und somit unschuldig war. Im dritten Akt rächt er sie, indem er die Mörderin, die Jacqueline frech verlästert und sich für deren Richter hält, erschoss.

Das Stück ist eine glänzende, geistreiche und gefühlvolle Leistung, von äußerer wie innerer Spannung erfüllt bis zum Schluß. Der interessante Bewegungsablauf des Dramas entwickelt sich aus seelischen Impulsen, er ist von härtester bühnenwirksamer und auch innerlich aufrüttelnder Kraft. Man kann das Stück das Drama der mangelnden Selbst-

Deutschland und China.

Berlin, 27. Jan. Anlässlich des Inkrafttretens des deutsch-chinesischen Handelsabkommens vom 17. August 1928 hat Reichsminister Dr. Stresemann dem Minister des Auswärtigen der chinesischen Nationalregierung, Dr. Chenating C. Wang, telegraphisch herzliche Glückwünsche ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der neue Vertrag, der den seit Jahren in den gegenseitigen Beziehungen verwirklichten Grundgedanken vollkommener Gleichberechtigung und Gleichstellung aus neue befruchtete, dazu beitragen werde, die Freundschaft zwischen beiden Ländern weiter zu festigen. In seinem Antworttelegramm hat der chinesische Außenminister auch im Namen der Nationalregierung für die Glückwünsche gedankt und zugleich versichert, daß die China gegenüber ausgesprochenen Gefühle und Wünsche der deutschen Regierung von ihm und der Nationalregierung geteilt würden.

Die Landwirtschaft gegen das Steuerprogramm.

Berlin, 27. Jan. Die im Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft zusammengefügten Spitzenorganisationen haben folgenden Beschluß gefaßt:

Die deutsche Landwirtschaft muß angesichts ihrer gegenwärtigen Notlage ihre schärfsten Bedenken gegen die neuen Steuervorlagen zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt äußern. Schon bisher konnten die Steuern von der Landwirtschaft zum großen Teil nur durch Eingriffe in die Vermögenssubstanz gedeckt werden. Die Landwirtschaft muß daher die durch Erhöhung der Vermögens- und Ertragssteuern entstehende Neubelastung ablehnen, und sie ist auch als Urzeugerin nicht in der Lage, der beschleunigten Erhöhung der Bier- und Branntweinsteuer zuzustimmen. Auch der Entwurf des Steuervereinfachungsgesetzes birgt in der jetzigen Fassung die Ge-

Staatstheater.

(Großes Haus.)

Die Herzogin von Chicago“, Operette in 4 Bildern von Emmerich Kallman — ging am Samstag auch hier erstmalig in Szene. Die Idee zur sogenannten Handlung stammt von J. Brammer und A. Grünwald. In „Solvarien“, einem der an Ungarn grenzenden kleinen Nachbarstaaten, regiert der Erbprinz „Boris“: er hat kein Geld. Wo sollte er es auch hernehmen? Sein Finanzminister hat noch weniger Geld. Der Erbprinz hält u. a. den Jazz-Anflug für die Quelle der Verarmung und verbietet ihn in seinem Reich: es soll nur der billige Walzer getanzt werden. Auf einer Reise nach Budapest lernt Boris in einem „Grill american“ eine veritable kaltsche Dollarprinzessin „Mia“ aus New York kennen. Liebe auf den ersten Blick. Doch das Unglück schreitet schnell: die Schöne, d. h. die Reiche — tanzt nur Jazz! Umsonst kauft sie halb Solvarien auf, das Volk, die Minister, die Obrigkeit, aber erst nachdem sie Einiges von der Jazz-Leidenenschaft abgeschrieben und der Prinz aus Liebe einiges davon zugegeben hat, treffen die zwei diametral entgegengesetzten Begriffswelten zusammen; „Mia“ kann sich auch den Prinzen kaufen!

Zu diesem Text hat Kallman eine Partitur geschrieben, die zwar von keinerlei neuen Offenbarungen beschwert ist; sie strahlt aber von allerlei hübschen, zum Teil rührseligen Melodien, von feurigen magarischen Weisen, von schmeichelnder Walzer-Crotik und vor allem von prächtiger Jazz-band-Crotik. Das klirrt und klimmert alles bunt durcheinander, ist reizend instrumentiert, klingt gut, — sogar sehr gut; und man fragt sich nur zuweilen: wo hab' ich das doch schon 'mal gehört? und dann fällt's einem ein: Ach ja, bei — Kallman!

Die Inszenierung dieser Operette — 4 blendend schöne Bilder — ist eine Augenweide. 1. Bild: In einer hochmodernen, eleganten Tanzbar in Budapest, wo sich Prinz Boris und Mia Mary begnügen. 2. Im Schloß des Prinzen, wo großes Getöse herrscht und der ganze Hofstaat zum Fest versammelt ist; auch Mia Mary tritt da unvermutet ein, und legt bald auf alle Beschlag. 3. Bild: Der Hof der dekorativen Genüsse: das vorige Bild ist jetzt nach amerikanischem Geschmack aufs üppigste hergerichtet. Mia Mary ist zur „Herzogin von Chicago“ ernannt! Da der Prinz aber plötzlich eine Verwandlung von verletztem Stolz und Ehrgefühl hat, geht die Verbindung plötzlich wieder beinahe aus-

Wiesbadener Nachrichten.

Wenn die Tage länger werden.

Wie kurz sind die Wintertage, wie mühsam und zögernd beschreitet die Sonne ihren so viel kleineren Bogen am blauen Winterhimmel, und wie oft vermögen ihre schwachen Strahlen die dunklen Schneewolken oder die dicke Nebelwand garnicht recht zu durchdringen! Dann will es den ganzen Tag nicht recht hell werden; in den Kontoren und Fabriksälen geht das künstliche Licht über den Arbeitsplätzen garnicht aus, und in den Wohnungen scheitern die Hausfrauen, daß sie nicht einmal am Fenster ordentlich sehen können bei ihrer Näherei oder Stickerarbeit.

Wieviele sehnstüchtige Blicke gehen wohl zum Kalender hin, ob er nicht bald das Ende der langen, dunklen Wintertage anzeigt? Und wirklich, die alte Bauernregel hat recht: Nach dem 22. Dezember wird jeder Tag um eines halben Tages länger! Raum merktlich ist es zunächst, dieses Längerwerden der Tage, aber wenn der Januar sich seinem Ende nähert, dann laßt wohl der eine oder andere erstaunt und befriedigt: „Man merkt doch, daß es jetzt schon länger hell bleibt!“ Oder: „Morgens früh kann man jetzt schon bei hellem Kaffee trinken!“ Das letztere gilt freilich nur erst für die Glücklichen, die nicht schon zu loszulegen nachschlafender Zeit hinaus in den Kampf ums tägliche Brot eilen müssen. Aber immerhin, es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Tage länger werden, und ist es auch noch nur wenig mehr als eine Stunde, daß die liebe Sonne am Ende des ganzen Monats länger bei uns verweilt, so sind wir doch für dieses kleine Zeichen ihrer wiederkehrenden Günstigkeit dankbar. Und was der Winter sich, wie es gerade Ende Januar sehr häufig der Fall ist, auch in diesen Wochen noch einmal besonders streng und hartnäckig gebürdet, so tragen wir seine Unbill jetzt doch schon mit dem Vageln heimlicher Zuersticht: Es ist schon der Anfang da zum Ende seiner Herrschaft; bald wird die Regel vom halben Tage nicht mehr zutreffen, und mit jeder Minute, die der Tag gewinnt, wird der aries-grämige Winter ein wenig weiter aus dem Lande getrieben, bis endlich die ersten, warmen Frühlingslüfte kommen, vor deren launem Atem er die Flucht ergreifen muß. Freilich, es hat noch gute Weile bis dahin, aber freuen dürfen wir uns schon immer darauf: Die Tage werden ja länger!

— Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Zeitweil aufklärendes Frostwetter bei schwacher Luftbewegung.

— Die Jungdemokraten Hessen-Rassaus hielten am Samstag und Sonntag in den Mauern unserer Stadt ihre diesjährige Verbandstagung ab, zu der aus der Provinz und den Nachbarländern eine stattliche Zahl von Vertretern sich eingefunden hatte. Nach Vorbereitungen am Nachmittag begann die Tagung am Samstagabend, 8½ Uhr im Hotel „Reichspost“ mit einer Begrüßungsfeier, in der der Vorsitzende der Wiesbadener Ortsgruppe, Heinrich Ross die Gäste bewillkommete und Studienrat Dr. Kaundizky namens des Vorstandes der Demokratischen Partei die Begrüßungsansprache hielt. Die geschäftlichen Verhandlungen unter Vorsitz von Eiseleinhardt (Hallenstein) fanden Sonntag vormittag 10 Uhr in Hotel „Metropole“ statt. Die Vorsitzende erstattete eingehend den organisatorischen und politischen Jahresbericht. Bei diesem kam in der Aussprache besonders lebhaft die Panzerkreuzerfrage zur Geltung, deren Bedeutung der Reichstagsabgeordnete Sauer ausführlich, zum Teil in Selbstverteidigung seiner Haltung als Führer der Jungdemokraten beleuchtete. Stadtverordneter Rektor Heilmann begrüßte in warmen Worten die Tagung seitens der Wiesbadener Parteileitung und hob Sauer's Verdienste für die Partei rühmend hervor. Anschließend sprach Abgeordneter Sauer in öffentlicher Versammlung in wohlwollender Rede über Wirtschaftsdemokratie und andere politische aktuelle Fragen. Der Begriff der Wirtschaftsdemokratie ist als politischer Begriff noch nicht geklärt. Demokratie ist in erster Linie eine ganz bestimmte Staatsaufbauform und eine ganz bestimmte geistige Haltung in weltanschaulicher Beziehung. Das demokratische Ideal fordert für den einzelnen eine große Verantwortlichkeit. Der Freiheitsbegriff der Demokratie muß gegenüber dem des Liberalismus stets ein bedingter sein. Die Demokratie appelliert an ein Wert, an eine feste Aufgabe. Sie ist nicht antidualistisch, sondern eine Höherentwicklung über die individualistische Art hinaus. Sie ist Liberalismus mit Begrenzung. Das gilt auch für ihr Verhältnis zur Wirtschaft. Die Krise der kapitalistischen Wirtschaft ist darauf zurückzuführen, daß der bisherige Individualwirtschaftsver-

such sich immer noch zu ordnen unternimmt. Der Kapitalismus befindet sich noch im ersten Stadium. Der einzelne muß sich immer mehr den Organisationsnotwendigkeiten fügen. Bei mangelnder Sicherheit tritt die Wirtschaft an den Staat heran, damit er ihr das Risiko abnehme. Der Staat soll die Gewinne abheben. Der Ruf nach dem Staat durch die Wirtschaft ist eine sozialistische Forderung, die Privatwirtschaft zu stützen. Der Hamburger Kongress der freien Gewerkschaften hat sich auf die Wirtschaftsdemokratie eingestellt als eine Etappe zur Sozialisierung, die vorderhand eine Utopie ist. Demgegenüber fordert der Hansabund die Freiheit der Wirtschaft. Auf die Dauer sind Demokratie des Staates und die absolute Wirtschaft nebeneinander unmöglich. Erfolgreiche Anläufe zur Wirtschaftsdemokratie in Deutschland haben wir im demokratischen Arbeitsrecht, im Arbeitsgerichtsgesetz. Eine partielle Mitwirkung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern ist überall zu fordern. Auch das Arbeitslosenversicherungsgesetz ist eine große demokratische Leistung. Das Wiederaufleben des Eisenwirtschaftsverbandes, des Reichslohnrats, des Reichsarbeiterrats sind zu nennen. Zu fordern ist als demokratische Erweiterung der Industrie- und Handelskammern durch Arbeitnehmervertreter als Einfügung in die Selbstverwaltungsgestaltung. Beim Reichswirtschaftsrat fehlen noch die Bezirkswirtschaftsräte. Das Betriebsrätegesetz, heute allgemein anerkannt, ist eine Tendenz zur Wirtschaftsdemokratie. Man kann den Sozialismus nicht bekämpfen durch Redensarten, sondern dadurch, daß Notwendigkeiten sozialer Art beseitigt werden. Unter den politischen aktuellen Fragen befähigt sich der Redner längerer Kritik mit der letzten Reichsregierung. Die Wahlen mit der Absicht, die Krisis schnell zu entscheiden, haben verfehlt. Weiter besser ist eine solide längere Überwindungsarbeit der Krisis zu dauernden Verhältnissen. Die jetzige Lage ist höchst unbefriedigend, weil eine politische Fraktion fehlt. Die Demokraten sind zu wenig für diese Arbeit. Das Zentrum hat an seiner inneren Krise zu leiden. Die Steuer- und Dedungsfragen sind allerdings noch zu lösen durch größere Sparmaßnahmen. Die innerpolitischen Schwierigkeiten in der Unterbindung der Republik sind höchst ernst zu betrachten. Die Republikaner müssen ihre Aufgabe, eine regierungsfähige Koalition zu schaffen, mit größter Entschiedenheit durch bessere Zusammenarbeit (Reichsbanner) erfüllen. Das viele Nörgeln führt zu nichts. Man muß sich bewußt in die neue Zeit stellen. An die ausgeschiedenen Ausführungen des Redners schloß sich eine längere Aussprache über grundsätzliche Fragen der Demokratie und der Taktik an. Um 2½ Uhr folgte ein gemeinsames Mittagessen. Um 4 Uhr wurden zunächst die geschäftlichen Verhandlungen fortgesetzt, indem der Kassenericht zur Debatte stand und die Vorstandswahlen erledigt wurden. Der alte Vorstand wurde so ziemlich wiedergewählt. Anschließend setzte man die Aussprache über die Wirtschaftsdemokratie fort. Nach 6 Uhr konnte die Vorsitzende mit großer Befriedigung über den guten Verlauf der Tagung schließen.

— 3. Kurhaus-Maschinenbau. Der Wiesbadener Karneval kommt auch in diesem Jahre zu rechter Zeit in Schwung. Grabmeyer für die Intensität der Anteilnahme pflegt jeweils der 3. Kurhaus-Maschinenbau zu sein. Auch diesmal bedeutete er einen Höhepunkt karnevalistischer Ballveranstaltungen, gemessen nicht nur an der Fülle der Gäste, die alle Räume des festlichen, geschmückten Kurhauses rechtzeitig füllten, sondern auch an der fröhlichen Stimmung, die überall festzustellen war und bis zum letzten Schluß des Festes anhielt. In eleganter oder amüsanter, auf jeden Fall aber sehr abwechslungsreicher Kostümierung waren wieder die Damen erschienen, die bei der Wahl des Maskenkleides ebenfalls Geschmack wie Phantasie entwickelt hatten und damit dem Gesamtbild des Maskenballes den farbenfrohen Reiz und das karnevalistische Gepräge gaben. Die Fülle der Besucher hatte eine erweiterte Ausdehnung des Festplatzes nötig gemacht. Neben den Kellerräumlichkeiten waren auch der Musiksaal, die Spielhalle und der Blaue Pavillon in die Restaurationsräume einbezogen worden, so daß die besonders im Kleinen Saal sich oftmals zu bedrückender Fülle stauenden Tänzerpaare auch Gelegenheit zur Erholung hatten. Die Tanzmusik in allen Sälen, die in das fröhliche Treiben hineinschmeitelte und den tosen Wirbel lustigen Faschingstreibens anfeuernde und in Bewegung hielt, ließ es an Ausdauer und Ausdruckskraft durchaus nicht fehlen. Die sprudelnden Geister des Hochrunnens, als Symbol der Kurhaus-Maschinenbälle in diesem Jahre, durch die Aus schmückung der Wandelhalle so ansprechend und dekorativ zur Geltung gebracht, verflachten auch diesmal ihre Wirkung nicht. Man amüsierte sich in allen Sälen und an allen Tischen und un-

termwärtig sich willig und dankbar dem Regime Sr. Majestät des Prinzen Karneval, dessen Herrlichkeit in vierzehn Tagen bereits zu Ende geht.

— Keine Mietserhöhung. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine bevorstehende Mieterhöhung stellt der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen fest, daß eine Erhöhung der Mietpreise von der Reichsregierung nicht in Aussicht genommen sei.

— Ergebnisse der Viehzählung in Preußen. Nach den Ermittlungen des Preussischen Statistischen Landesamtes hatte die Viehzählung in Preußen am 1. Dezember 1928 folgendes Ergebnis: Pferde 2 550 000 (gegen 2 620 000 am 1. Dezember 1927), Maultiere, Maulesel und Esel 18 000 (16 600), Rindvieh 10 430 000 (10 100 000), Schweine 13 800 000 (15 800 000), Schafe 2 400 000 (rund 2 600 000), Ziegen 1 680 000 (1 900 000), Federvieh rund 52 600 000 (rund 49 000 000); der Bestand an Bienenstöcken ging gegenüber dem Vorjahr um rund 40 000 oder 4,7%, zurück und liegt noch um rund 400 000 oder 30,4% unter der Zahl von 1913. Im übrigen ist ein namhafter Zuwachs im Rindviehbestand, eine hohe Abnahme des Schweinebestandes sowie der Schaf- und Ziegenhaltung und eine Vermehrung des Geflügelbestandes zu verzeichnen.

— Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Wiesbaden hat sich in der Zeit vom 17. bis 23. Januar 1929 noch weiter verschlechtert. Am Ende der Berichtswoche waren 12 207 Arbeitsuchende gemeldet. Es ist jedoch zu erwarten, daß nunmehr der höchste Stand der Arbeitslosigkeit erreicht ist. Von den Arbeitsuchenden entfallen auf: a) die Hauptstelle (Stadtbezirk Wiesbaden) 9589; b) die Nebenstelle Eltville 913; c) die Nebenstelle Riedesheim 799; d) die Nebenstelle Bad Schwalbach 906. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden 6509 Personen und aus der Arbeitslosenversicherung 4501 bzw. Arbeitslosenversicherung 762; b) die Nebenstelle Eltville 729 bzw. 35; c) die Nebenstelle Riedesheim 616 bzw. 18; d) die Nebenstelle Bad Schwalbach 663 bzw. 16. In Kolonialarbeitern waren in der Berichtswoche 18 ehemalige Unterstützungsempfänger beschäftigt. In Arbeit konnten 855 männliche und 180 weibliche Personen vermittelt werden. Bei den Arbeitsvermittlungen handelt es sich größtenteils um vorübergehende Beschäftigung bei der Schneebeseitigung. In geringerem Maße aufnahmefähig war auch die Autoindustrie, ebenso das Spinnstoffgewerbe und die Reichsbahn.

— Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 23. Januar berechnete Großhandelsindex des Statistischen Reichsamtes ist mit 139,0 gegenüber der Vormoche (138,7) um 0,2 v. H. gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Index für Warenstoffe um 0,8 v. H. auf 132,2 (131,2) zugenommen. Die Index für Kolonialwaren war mit 124,9 unverändert. Die Index für Industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist mit 133,9 gegenüber der Vormoche (134,1) leicht zurückgegangen, während die Index für industrielle Fertigwaren mit 158,6 eine Veränderung aufweist.

— Über die technischen Auswirkungen der „Internationalen Automobil-Ausstellung, Berlin“, sprach am 25. v. M. in Wiesbadener Automobilklub, v. B. (A. v. B.), Direktor Fritz Röddermann über das Thema: „Personenwagen“ und „Ragistratsbaurat B. Berlin, Regierungsbaumeister a. D., über die „Licht- und Ruckwagen“. Beide Herren waren übereinstimmend der Ansicht, unter Ausnutzung zahlreicher technischer Einzelheiten, daß diese Ausstellung für die deutsche Automobil-Industrie eine sehr günstige Auswirkung haben müsse, da wirklich Hervorragendes ausgestellt war und vor allem Dinge eine Anzahl neuer technischer Konstruktionen als ausfahrtsfähige Verbesserungen für die Zukunft zu begreifen seien. Insbesondere konnte festgestellt werden, daß im Ruckwagenbau Deutschland führend ist.

— Evangelische Bundesfeier. Der Evangelische Bund veranstaltete Sonntagmittag in der Ringkirche eine außerordentlich stark besuchte Feier. Nach dem Gemeindegefangen trug das verstärkte Ringkirchenorchester (Leitung Paul Kraft) G. F. Händels Lachetto in D-dur und gegen Schluß der Feier Adagio-Pastorale für Streichorchester von L. van Beethoven in erhebender Weise vor. Frau Annemarie Göke erwies sich wieder durch den Vortrag einer Szene und Arie für Sopran (v. Beethoven) mit Mitbesetzung des Orchesters als eine anerkannt talentierte Konzertsängerin. Oberlehrer Bürgermeister die Oratel. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede des Pfarrers Dr. theol. Ballau aus Frankfurt am Main über „Die Jugendentfährdung und der deutsche Protestantismus“. Er machte mit dem Wesen und

Erkenntnis und Selbstkritik nennen, denn hier liegt die eigentliche Ursache verhängnisvoller Zerstörung zahlloser menschlicher Beziehungen; es ist dramaturgisch sehr fein, psychologisch tief, literarisch kultiviert und menschlich aufschlußreich, und man sollte es in den Spielplan des Staatstheater's aufnehmen. Paul Wegener gab den Armand Bertou, und damit wieder eine Leistung, so wahr, so groß und so ergreifend, wie man deren im gewöhnlichen Theaterbetrieb nur allzu selten erlebt. Das war eine Gestalt von Lebensfülle, von individueller Eigenart und doch von allgemeiner Gültigkeit; ein Mensch lebte, litt und wandelte sich, für den man brüderlich empfinden mußte. Dabei ein wunderbarer Zusammenklang zwischen lebendig Erfülltem und künstlich-künstlerisch Gestaltetem. Man sah, wie hier mit schöpferischer Kraft die Aufgabe des Bühnenkünstlers gelöst, der darstellende Mensch an der Wurzel erfasst und seine Seele entleert wurde, wie sich unbewußte, spontane Eingebungen und Nuancen sorglich abwägender Überlegung zu zwingender Lebensnähe und vollendeter künstlerischer Harmonie zusammenfügen. So war der Zuschauer widerstandslos in den Bann eines tragischen Lebenslebens gezogen und empfand, zugleich beglückt in ästhetischem Genießen, den strömenden Reichtum dieser genialistischen Künstlerphantasie. Neben dem berühmten Gast bewährte sich wieder Claire Rejaneau in der kleinen, aber hier sehr wichtigen Rolle einer Zofe, und die Gattin des Künstlers als das oben erwähnte junge Mädchen. Dem Kammermusikcharakter des Dramas war die Reichweite des Kleinen Hauses, die bewirkte, daß sich das Publikum in das nahe Geschehen auf der Bühne förmlich einbezogen fühlte, sehr günstig. So kam es, daß sich keine Spannung und Dankbarkeit zum Schluß fast explosionsartig entlud.

Aus Kunst und Leben.

* Therese Dahn. (Zum Tode der Dichterin und Gattin von Felix Dahn.) Im Alter von 83 Jahren starb in Breslau, wie schon kurz gemeldet, Therese Dahn, die Gattin des Dichters Felix Dahn, die selbst eine Dichterin von nicht gewöhnlicher Begabung war. Sie hat ihren Mann, der am 3. Januar 1912 in Breslau starb, fast genau um 17 Jahre überlebt. In den letzten Jahren ist es um die alten geistigen Bestrebungen zugewandte Frau recht still geworden, denn den Mittelpunkt ihres Hauses, ihres gesellschaftlichen und geistigen Lebens hatte Felix Dahn gebildet, mit dem sie in einer fast 40jährigen Ehe ein harmonisches Leben wußte.

Geisteskameradschaft geführt hatte. Oft sah man sie mit ihrem Gatten die Schneidehner Straße zu Breslau nach Kleinburg hinauswandern. Von den Studenten, die hier ihren berühmten Bummel machten, wurden sie ehrerbietig begrüßt, auch wenn es sich nicht um Juristen handelte, die die Kollegs des großen Rechtsgelehrten hörten. Sie war Dahns erste und maßgebliche Kritikerin, denn seiner Frau las er nicht nur die fertigen Werke vor, sondern oft ganze Szenen, kurz nach ihrer Entstehung und nicht selten waren in dem gastlichen Hause des Dichtergelehrten Freunde dabei, denen es vergönnt war, hier in die Werkstatt eines Dichter-Ehepaares einen Einblick zu tun. Auch Therese Dahn las hin und wieder Ergüsse ihrer Muse vor, die sie nicht selten auf der Darle bezeugte. In dem stillen Dichterheim herrschte eine Romantik wie sie unsere heutige nüchterne Zeit kaum mehr aufbringt. Außer dem gemeinsamen Band „Gedichte“ (1873) war ein weiteres Zeugnis der geistigen Gemeinschaft zwischen Therese und Felix Dahn, „Walhall, germanische Götter- und Heldenagen“, die im Jahre 1883 zum erstenmal erschienen und bereits 15 Jahre später die 12. Auflage erhielten. Therese Dahn selbst verfasste das Werk „Kaiser Karl und seine Palatine“. Gagen aus dem karolingischen Kreise. Aber auch hier ist wiederum die alte geistige Gemeinschaft der beiden Ehegatten festzustellen, denn Felix Dahn schrieb zu diesem Werk eine Einleitung. Die nun heimgegangene Dichterin war gewissermaßen durch ihre Abstammung bereits zur Poesie berufen, denn sie entstammte dem gleichen Geschlecht, wie Annette, Frein v. Droste-Hülshoff, da sie als Tochter des Freiherrn Joseph v. Droste-Hülshoff in Münster am 28. Mai 1845 geboren war. Nachdem sie im Jahre 1862 das Lehramtsexamen gemacht hatte, widmete sie sich dem Studium der Literatur und heiratete im Jahre 1873 den damaligen Königsberger Universitätsprofessor Felix Dahn, der sich bereits durch einige hervorragende rechtsgeschichtliche Werke, wie z. B. „Die Könige der Germanen“, einen Namen gemacht hatte. Seine großen dichterischen Schöpfungen, wie z. B. „Der Kampf um Rom“, erschienen erst nach seiner Ehe mit Therese, Frein v. Droste-Hülshoff. Es folgten nun vier Jahrzehnte reichten gemeinsamen Schaffens, das erst durch den Tod des Gatten sein Ende fand.

* Glas-Uraufführung in Magdeburg. Im Magdeburger Stadttheater erlebte eine verheißungsvolle Oper „Die Belagerung von Rothera“ ihre Uraufführung, d. h. nicht die Oper selbst, die früher gelegentlich gespielt worden ist, sondern eine neue Bearbeitung von Ludwig Mayer wurde hier zum erstenmale der Öffentlichkeit unterbreitet.

Das musikalisch sehr reizvolle Werk hätte auch heute noch seine Berechtigung auf der Bühne, wenn man ihm seine stilistische Eigenart ließe, jene originale Mischung aus akustischen und optischen Bewegungsvorgängen, die im strengen Gegensatz zur sogenannten großen Oper eine Aufforderung der musikalischen Ausdruckskraft etwa in dem Sinne bietet, den die heiteren Kurzszenen unserer Jüngsten haben. Leider hat der Bearbeiter den mythologischen Akt von Mars und Liebe seiner Vielschichtigkeit beraubt und ihm dadurch manche Wirkungsmöglichkeit abgeschnitten. Seine Neuauflage acht im allgemeinen auf Kosten des Tänzerischen (das Ballett ist teilweise überhaup nicht gestrichen) und besteht im übrigen wesentlich nur in einer Umgestaltung des 1. Aktes zum Vorspiel. Das Werk gewinnt dadurch zwar an dramaturgischer Geschlossenheit, aber ab eine solche dem Stil und der Geisteshaltung dieser Partitur entspricht, ist fraglich. Auch die Aufführung unter der musikalischen Leitung von Walther Bed (Regie: Alois Schultze) trug nicht wenig zum Stil, den diese grandiose Musik verlangt, bei, aber bemerkenswerte darstellerische und gesangliche Einseitigkeiten. Den Abend füllte Egon Wellesz' „Scherz, List und Rache“.

* Deutsche Uraufführung im Gewandhauskonzert zu Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Das letzte Leipziger Gewandhauskonzert, das unter der Leitung von Bruno Walter stand, brachte als Neuheit für das deutsche Publikum die „Sinfonischen Variationen für Violoncello und Orchester“ (Op. 15) des holländischen Komponisten Rudolf Mengelberg (geb. 1892). Das Werk ist bisher nur in Amsterdam aufgeführt worden. Es ist ein sehr kultiviertes und geschmackvolles Tonstück, in der Hauptsache beinahe kammermusikmäßig und in einer nordisch-elegischen Stimmung gehalten. Merkwürdigerweise wird dieser Grundton des öfteren von tumultuösen Tonissen unterbrochen, die mit dem ganzen Aufwand des modernsten Orchesterapparates ausgestattet sind. Diese Intermezzi wirken nicht organisch und scheinen aus dem Wollen geboren, die musikalische Kontinuität um jeden Preis zu vermeiden. Den Violoncellopart spielte in meisterhafter Weise Konzertmeister Hans Münch-Dolland. Im Verein mit ihm hielten Bruno Walter und das Gewandhausorchester aus den Variationen alle Wirkungsmöglichkeiten heraus. Der Beifall war sehr freundlich und der anwesende Komponist wurde lebhaft gefeiert.

* Operetten-Uraufführung in Leipzig. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Nichts älter als die Mode,

der Geschichte der Hugenottenkirche durch kurze Streiflichter vertraut und zeigte, das deutsche und französische Protestantismus zusammengehören, zumal im Glauben an Christus alle Gegensätze ausmengen können. In einer kurzen Ansprache dankte Landesbischof Dr. K. M. W. allen, die zum Gelingen dieser Bundesfeier beigetragen haben.

Unzulässige Drucksachen. In Schachspielertreuen wird versucht, gegen die Gebühr für Drucksachen offene Karten zu versenden, auf denen Schachbrettbilder vorgezeichnet oder mittels Stempels so angebracht sind, daß die Ableser durch Einstecken der Figurenbilder oder durch handschriftliche Zeichen — z. B. kleine Pfeile — die Empfänger vom Stande des Spiels unterrichten können. Solche gänzlich mittels Stempels hergestellte Drucksachen sind im Inlands- und Auslandsverkehr zur Beförderung gegen die Druckgebühren nicht zugelassen. Dasselbe gilt auch von vorgezeichneten Karten, auf denen Figurenbilder oder Pfeile teilweise nachträglich eingestempelt oder handschriftlich angebracht worden sind.

Robelenfall. Am Sonntagmittag gegen 2 Uhr brach der 22-jährige H. Trell aus Mainz in der Nähe vor Alental beim Robelen den linken Unterschenkel. Die Sanitätswache brachte den Verletzten ins Mainzer Krankenhaus.

Warnung vor einem Kautionswindler. Anfang Dezember 1928 eröffneten in Köln ein angeblicher Arthur Herzog und ein Karl Böhmer, die in Essen und Dortmund nach den mitgeführten prähistorischen Drucksachen Hauptgeschäfte der Radio- und Grammophonbranche besaßen wollten, unter der Firma Böhmer und Herzog eine Betriebsfiliale. Gleichzeitig mit der Geschäftseröffnung gaben sie durch Zeitungsinsertate bekannt, daß sie Vertreter und Angestellte gegen Sicherheitsleistung von Mark 500.— anzustellen beabsichtigten. Einige Stellenfuchende hinterließen auch die Kautions, mit der die Geschäftsinhaber aber später die Forderungen ergriffen. Sollten die Windler mit ihrem Unternehmen auch hier aufhören, so wird gebeten, sofort der Kriminalpolizei Zimmer 86 Mitteilung zu machen.

Ein Heiratsmittelschwindler. Ein Heiratsmittelschwindler, „Grand Institut“ Budapest VII, Ergebelstr. 17 (auch Elisabethstr. 17), gegründet 1902, erlöst durch deutsche Annoncenexpeditionen in den Tageszeitungen unverfänglich lautende, aber sehr verlockende Heiratsgesuche männlicher und weiblicher Personen. Den sich Meldenden sendet das Institut einen Prospekt mit glänzenden Verprechungen und der Angabe, daß der Eheliche im eigenen Lande, etwa 1/4 Stunde entfernt wohnt, und über den Erfolg der eingeleiteten Vermittlung schon nach 8—10 Tagen berichtet werden wird. Für die Anbahnung der Vermittlung wird nach dem Prospekt ein Vorbehalt nicht verlangt, alles geschieht auf das Risiko des Instituts. Indessen sind für Porto Mark 5.— zu zahlen. In einem zweiten Briefe wird die Kautionsleistung und die persönliche Befähigung zwischen dem Ehelichen und der sich meldenden Person in Aussicht gestellt, wofür eine Gebühr von Mark 20.— verlangt wird. Die Leistung des Instituts besteht aber lediglich in einem Adressenaustausch. Der Inhaber dieses Unternehmens war früher Theresia Deutsch und ist jetzt deren Ehemann Erwin Franz Davidowicz, der gleichzeitig in Budapest ein Annoncenbüro betreibt.

Personal-Nachrichten. Direktor Georg Schweitzer ist nach langjähriger Tätigkeit im „Hotel Rose“, Wiesbaden, aus der Direktion dieses Hauses ausgeschieden und von der Alt-Ges. für Kur- und Badebetrieb der Stadt Aachen in den Vorstand berufen worden. Direktor Schweitzer wird vom 1. Februar an die allgemeine Leitung des „Palast-Hotel Quellenhof“ in Aachen übernehmen.

Silberne Hochzeit feiern am 30. Januar die Eheleute Franz Birenbach und Frau Wilhelmine geb. v. d. Mühlen, Moritzstr. 9 — Die Eheleute Horner Adam Wolf, Allee-Str. 9, I, feiern am 30. Januar das Fest der silbernen Hochzeit.

Psychotechnische Eignungsprüfung und kaufmännische Berufswahl stehen als aktuelle Themen im Mittelpunkt eines Vortragsabends, den der G. D. A. am Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Saale Wies (Fring), Rhein-Str. 63, veranstaltet. Als Vortragende sind die Herren Berufsberater Dr. Kuhn, Wiesbaden und Schleinitz, Frankfurt am Main gewonnen worden. Auch Geschäftsführer Zimmermann, Wiesbaden wird anwesend sein.

Filmvorführung für die wirtschaftlichen Verbände. Der Kaufmännische Verein Wiesbaden hat mit der Stadtlichen Bildstelle eine Vereinbarung getroffen, wonach am Mittwoch, den 30. Januar, abends 8 Uhr, in der Aula des Logenhaus II, am Hofplatz, eine Vorführung des großen Kulturfilms: „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ stattfindet. Dieser Film gehört zu den besten über Amerika. Er zeigt uns die Wunderbare und Großartige des Landes nicht nur in Bezug auf seine Naturschönheiten, sondern auch bezüglich seines Wirtschaftslebens. Die Vorführung

dauert von 8 bis 10 1/2 Uhr und umfaßt 6 Akte. Karten stehen auch für die Familienangehörigen der Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigungen in der Geschäftsstelle des Kaufmännischen Vereins, Friedrichstr. 9, I, zur Verfügung.

Die Deutsch demokratische Partei veranstaltet am Dienstagabend 8 Uhr im Turnerheim (Schwalbacher Str. 8) eine Mitgliederversammlung. Das Hauptreferat: „Schwere Entscheidungen im Stadtparlament“ wird Stadtverordneter Architekt Hübner halten.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält am Dienstag, den 29. Januar, bei Wies, Rheinstraße 61, 8 1/2 Uhr, seine Jahresversammlung ab. Studientrat Dr. Kellert spricht über: „V. D. A. und Volksgemeinschaft“.

Wiesbaden-Erbenheim. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hielt Freitagabend im „Schwanen“ unter dem Vorsitz von Lehrer Julius Schaub eine ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Der Bericht des Vorsitzers ließ erkennen, daß die örtliche Sanitätskolonne im zurückliegenden Jahre einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, nicht nur durch die stark gewachsene Mitgliederzahl, sondern vor allem durch den Ausbau der Sanitätskolonne nach modernen Anforderungen. Die Zahl der freiwilligen Sanitäter betrug am 1. Januar 1928 nur 23. Es erfolgte ein Zugang von 9 und ein Abgang von 2 Mitgliedern. Die Zahl der außerordentlichen Mitglieder betrug heute 26. Die Berichte des Kolonnenführers, Zeugwartes und Kassierers lauteten günstig. 6 Herren wurden für 15jährige verdienstvolle Tätigkeit ausgezeichnet. Nach der Entlastung des bisherigen Vorstandes wurden in diesen neu gewählt: Lehrer Schaub als Vorsitz, Dr. med. Stäger als Schriftführer und Heinz Baum als Kassierer. Erster Kolonnenführer wurde Maurer Heinz Sebastian und zweiter Kolonnenführer Eisenbahnarbeiter Franz Kenna. Die Geschäftsführer des Zeugwartes übernimmt Karl Ott. Dr. med. Gelderblom und H. Baum wurden ihrer erspriehlichen Tätigkeit wegen zu Ehrenmitgliedern ernannt. Im April findet die Abschlussprüfung des von Dr. Gelderblom geleiteten Sanitätskursus statt. Sie soll der Sache entsprechend gefeiert werden.

Vorberichte über Kupp, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Am Dienstag gelangt bei aufgehobenen Stammkarten „Samson und Dalila“ zur Aufführung. — Die erste Wiederholung von Kalmans Operette „Die Herzogin von Chicago“ ist für Mittwoch in Stammreihe vorgesehen. — Die neuinszenierte „Zauberflöte“ geht am Donnerstag in Stammreihe in die Szene. — Im Kleinen Haus finden in dieser Woche zwei Vorstellungen zu kleinen Preisen statt und zwar am Samstag „Der Prozess Marx Dugan“ und am Sonntag „Reinen aus Irland“.

Russik- und Vortragsabende.

Volkshilfsverein. Alexander Starke, Nürnberg, der am Sonntag zu einem Abend „Deutscher Humor“ im Paulinenschloß ein außerordentlich großes Publikum verammelt hatte, gehört zu den Vortragskünstlern, die bloß auf dem Podium zu erscheinen brauchen, um der Sympathie ihrer Hörer sicher zu sein. Sehr geschickt hatte er eine Folge durchgängig wertvoller Dichtungen in historischer Reihenfolge angeordnet und konnte so eine Übersicht über etwa hundert Jahre deutschen Humors bieten, wobei er in amüsantester Weise jedem der kleinen Kunstwerke eine knappe literaturgeschichtliche Erläuterung mit auf den Weg gab. Der Vortrag begann mit den Romanikern Chamisso, Heine und Mörike, deren träumerische Milde heute fast patriarchalisch berührt. Ein ganz anderer, recht scharfer Wind weht aus den politisch gefärbten Satiren des „jungen Deutschland“, der revolutionären Generation der vierziger Jahre. Dingeldey, Kopisch und Bauernfeld führen den Kampf gegen die Reaktion mit geschliffener Waffe. Eine Satire, die noch heute nichts von ihrer Schärfe verloren hat, ist die Geschichte des alten Glasbrenners von der Kuppe, die dem Herrn Minister klar macht, daß sie durch Kröschke so hoch gekommen sei. Die zur Laute vorgetragenen Lieder aus der Biedermeierzeit zeigten, wie der Wit unter dem Druck vorwärtlicher Bedrohung sich in Ermangelung höherer Ziele auf die ehrbare Kunst der Schneide und auf die Krähwinkler Landwehr werfen mußte. Die deutsche Romantik überdauerte das Zeitalter des politischen Mauts, das beweisen der harmlose Kneiphumor eines Victor von Scheffel und Heinrich Heines „Lebhaft Hühner“, eine Neuauflage Jean Paulscher Idylle. Aber dann dämmert eine neue Zeit. Wilhelm Buschs änderer Nihilismus löst den Familien- und Gartenlaubentziffer in seine Bestandteile auf, und von Chr. Morgenstern wird das Irrationale zum humoristischen Grundthema erhoben. Damit stehen wir schon mitten im Expressionismus der Neuzeit, oder ist sie schon Vergangenheit, die Überbrettelei der elf Schari-

Julian Algeo am Duisburger Stadttheater statt. — Die Komödie „Sichtwechsel“ von Franz Kahl, dem Verfasser von „Tischgabel“, gelangt durch Vermittlung des Bühnenvortriebes Osterheld u. Co., Berlin B. 15, am 1. Februar an den Stadttheater Halle und Annaberg zur Aufführung. — In der Festigung des Denkmalkomitees, das seit Ausbruch des Krieges seine Arbeiten unterbrochen hat, teilte der Vorsitzende, Universitätsprofessor Dr. Oswald Köhlich mit, daß das Komitee für die Errichtung eines Wiener Lessing-Denkmal jetzt mit allem Eifer eine großzügige Sammlung durchzuführen werde.

Bildende Kunst und Musik. Erich Mendelssohn, der bekannte Berliner Architekt, ist von der amerikanischen Vereinigung „Contemporä“ zu einer Kollektiv-Ausstellung seiner Arbeiten in New York eingeladen. — „Reinische Musik- und Theater-Zeitung“, herausgegeben von Dr. G. Fischer, (Köln-Bayenthal, Verlag der Zeitung), die soeben ausgegebene Nr. 3-4 enthält u. a. einen sehr beachtlichen Aufsatz von G. Fischer: „Organisation der Opernbetriebe, eine Frage an die Westdeutschen Bühnenleiter“, ferner: „Das Recht an der Melodie und die musikalische Parodie“ von F. Pauli; Bericht über Umberto Oer „Alte“ in Mailand; Musikberichte aus Berlin, Breslau, München, Köln, Mainz usw. Viele kleinere Mitteilungen aus der Musikwelt. — Zu den Gerüchten über eine bevorstehende Verzeigerung der durch den Berliner Kunsthandler Redden erworbenen Sammlung Biador teilt das Bundesdenkmalamt mit, von einer Verzeigerung der Sammlung Biador, soweit sie unter Denkmalschutz steht, könne keine Rede sein. — Am 11. März läßt sich um 100. Male der Tag, an welchem von der Berliner Sing-Akademie nach 100jährigem Schlaf die „Matthäus-Passion“ zum erstenmal nach Bachs Tode wieder erklang. Die Sing-Akademie wird eine ungekürzte Aufführung der „Matthäus-Passion“ am Sonntag, den 10. März, nachmittags und abends, veranstalten. Dieser Aufführung wird am 9. März ein Festakt mit Werken von J. S. Bach, dem damaligen Direktor der Sing-Akademie und ersten Förderer Bachscher Kunst, Erich Mendelssohn, dem ersten Dirigenten der „Matthäus-Passion“ nach Bachs Tode, und Joh. Seb. Bach selbst vorangehen. Die Aufführungen finden unter Leitung ihres Direktors, Prof. Georg Schumann, im Saale der Berliner Sing-Akademie, statt.

richter? Was Alexander Starke vortrug, war jedenfalls springlebendig, Bierbrauer so gut wie Thoma und Ettinger. Der Vortragende verfiel über eine feine, unaufdringliche Komik, er weiß zu ergötzen, ohne sich im Schmeißen seines Angehts um die Stimmung seines Publikums zu bemühen. Schlicht und doch von zwingender Wirkung ist auch sein Lautenvortrag. Seine staunenswerte Beherrschung der Mundarten, die er besonders in der Veranstaltung des Nachmittags bewährte, verdient volle Anerkennung. Das Publikum dankte mit stürmischem Beifall. W. W.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

**** Frankfurt a. M., 27. Jan.** Hier sollte vor einigen Tagen eine Konferenz zwischen den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft der landwirtschaftlichen Organisationen und des Frankfurter Milchhandels zwecks Regelung des Milchpreises stattfinden. Die Konferenz kam aber nicht zustande, da die Milchhändler fernblieben. Vielmehr lag von diesen die Erklärung vor, in der mitgeteilt wurde, daß eine Verhandlung über den Antrag der Landwirtschaft auf Erhöhung des Milchpreises um zwei Pfennige (wie letzter) undisputabel sei, man forderte eine nochmalige Beratung des Preises um weitere zwei Pfennige. Die landwirtschaftlichen Organisationen nahmen jetzt zu den Forderungen des Frankfurter Handels Stellung. Ihre Beschlüsse aus taktischen Gründen noch nicht bekannt. — In den Märzwerken wurde der 24-jährige Schlosser Friedrich Fritzsche von einer umstürzenden Maschine begraben und so schwer verletzt, daß er während der im Krankenhaus vorgenommenen Operation verstarb. — Die in den Stürmen der Staatsumwälzung gegründete Deutsch-Evangelische Volksvereinsvereins feierte heute unter kürzester Anteilnahme weiter Bevölkerungsschichten im Saalbau ihr zehnjähriges Bestehen. In seiner Festrede konnte Pfarrer Beldt auf die vielfachen Erfolge der Vereinigung im Kampf gegen Schmutz und Schund in Theater und Literatur, gegen den Alkoholimbrauch, die Ammirationen, um ein Reichschulgesetz und viele andere Forderungen hinweisen. In zahlreichen Fällen hat die Deutsch-Evangelische Volksvereinsvereinigung gemeinsam mit den Angehörigen anderer Konfessionen gekämpft. Die Vereinigung zählt etwa zehntausend Mitglieder. — Die Türkei hat einen Schreibmaschinenauftrag von 6000 Stück in einem internationalen Wettbewerb vergeben. Hierbei wurde eine amerikanische Firma mit der Lieferung von 3000 Stück beauftragt. Die übrigen 3000 Stück sollen nach Deutschland, und zwar je zur Hälfte an die Torpedo-Schreibmaschinen-Beilwerke in Frankfurt-Rödelheim und an die A. G. vorm. Seidel & Raumann in Dresden. — Die Einäscherung der Leiche des Polizeipräsidenten Zimmermann erfolgt am Mittwoch, 2 1/2 Uhr im Krematorium auf dem Hauptfriedhof. Das Arbeitsamt der Bestorbenen im Polizeipräsidium ist mit Vorbezug ausgeschmückt. Auf einem Katafalk aufgedahrt, ruht die Leiche des Toten. Schutzpolizisten stellen die Ehrenwache. Am Montag nachmittag erfolgt die Überführung nach dem Hauptfriedhof. — Im Alter von 54 Jahren starb hier Südbahnhändler Josef Sambrat. Er war bekannt als Sackpfeifenbauer auf dem Gebiete antiker Münzen und Ausgrabungsgegenstände. — Beim Wettbewerb der Reichsforschungsgesellschaft erhielten den zweiten Preis von 7000 Mark die Herren Herbert Böhm und Eugen Kaufmann aus Frankfurt a. Main.

Ein Sportsonntag im Taunus.

**** Aus dem Taunus, 27. Jan.** Die Winterportallage und Nebelbahnen im Hochtaunus wiesen am Sonntag nicht den erwarteten Massenbesuch auf. Die Fülle der Vergnügungen in den Städten und auch das Monatsende hielten viele von der Winterfahrt in den Taunus ab. Immerhin waren die einzelnen Plätze noch stark besetzt. Die Schneeverhältnisse waren bei einer Durchschnittshöhe von 65 Zentimetern ganz hervorragend gut. Neben der Menge der Winterportler besetzten auch wieder tausende von Wandernern die verschneiten Wälder. Dann aber durchsuchten auch viele Kraftwagen die Gebirgskanäle. Manche wagten den Aufstieg auf den Feldberg. Von kleineren Pannen abgesehen, kamen bei den Autofahrten keine Unfälle vor. — Trotz des geringeren Besuches ereigneten sich wieder zahlreiche, teilweise sehr schwere Unfälle. Die Rettungsmannschaften hatten stark zu tun. Es wurden gemeldet von der Wache Königstein 20 leichte und 4 schwere Unfälle, vom Feldberg 16 leichte und 2 schwere, vom Fuchsberg 15 leichte und 2 schwere, vom Roten Kreuz 6 leichte und vom Sandbühl 3 mittlere, 3 leichte Unfälle und ein schwerer Unfall. Insgesamt kamen 61 leichte, 9 schwere und 3 mittlere Unfälle bei den Rettungsmannschaften zur Behandlung. Die Schwerverletzten wurden den Krankenhäusern Frankfurt und Höchst a. M. zugeführt. — Nach der Aussage von Sachleuten würde die Zahl der Unfälle weit höher sein, wenn der Schnee niedriger läge. Die weitaus größte Mehrzahl der Unfälle ist auf die völlige Unkenntnis der Fahrer mit dem Schneeschuhlaufen und dem Nebel zurückzuführen. Die meisten der Verunglückten hatten zum ersten Male in ihrem Leben Schneeschuhe unter den Füßen, traten aber gleich als fertige Sportler auf. — Sonntagsabend gegen 18 Uhr setzte im Taunus bei einer Kälte von 9 Grad starkes Schneetreiben ein, das in kurzer Zeit die während des Tages durch die Schneeschuhläufer entstandenen Spuren und Pöcher zuwehte. Der Schnee liegt nunmehr im Durchschnitt 75 Zentimeter hoch und ist von ausgezeichnetster pulveriger Beschaffenheit.

Flugzeugtaufe in Bingen.

u. Bingen a. Rh., 27. Jan. Im Beisein eines größeren Kreises geladener Gäste und Vertretern der hiesigen Bürgerschaft vollzog heute die „Technische Fliegergruppe Bingen a. Rh.“ im Rheinischen Technikum die Taufe ihres zweiten Flugzeuges, eines Segelflugzeuges. Den Taufakt nahm Frau Amtsratsherrin Steeg, eine Tochter des vor etwa 1 Jahr verstorbenen Gründers des Rheinischen Technikums, Prof. Doecke, vor. Die Maschine ist in rund 1500 Arbeitsstunden von den Mitgliedern der Fliegergruppe selbst erbaut und stellte eine durchaus solide Arbeit dar. Ihr Gewicht beträgt 65 Kilogramm, die Spannweite 11 Meter. Die Stadt Bingen hat ihr Interesse gegenüber der jungen Fliegergruppe dadurch kundgegeben, daß sie ihr einen Platz am Rhein-Kahle-Ed für Aufstellung einer Fliegenhalle zur Verfügung stellte. Major Aumann, der Schriftführer des Mittelrheinischen Vereins für Luftfahrt (St. Wiesbaden), begrüßte die Binger Fliegergruppe zu ihrer Tat und teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß die Stadt Wiesbaden dem Mittelrheinischen Verein für Luftfahrt, dem auch die Binger Fliegergruppe angeschlossen ist, einen Segelfluggelände hinter der Platte, der von der Stadt als solcher hergerichtet wird (es handelt sich um das Gelände des früheren Tierparks, von dem rund 40 Hektar wieder aufzuforstet werden sollen, während 10 Hektar für vorgeschaltete Zweck dienen) überläßt. Dann ließ auch der Binger Fliegergruppe ein Gelände zur Ausübung größerer Flieger zur Verfügung und man brauche nicht mehr in die Rhön zu fahren.

das beweist die Tatsache, daß die im Leininger Neuen Operntheater uraufgeführte Operette „Die Finanza-komtesse“ von Bordes Rilo, Musik von Walter Schmitt, trotz des amerikanischen Habitus ihres Librettos bereits alle Anzeichen von Vertrautheit aufzuweisen hat. Freilich liegt das in der Hauptsache daran, daß Bordes-Rilo den Stil der amerikanischen Operette verstanden und verstanden hat, so daß eine Art Welle aus der Stilperiode der „Polnischen Wirtschaft“ daraus wurde, allerdings mit dem Unterschied, daß hier noch willkürlicher mit Logik, Wahrscheinlichkeit und ähnlichen Sachen umgesprungen wird. Die Architektzeichnung „Burleske Operette“ erscheint als eine Entschuldigungsmaßnahme, daß der Librettist, um Leben auf die Szene zu bringen, allerlei Episodenfiguren erfindet, die mit der Handlung nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Im übrigen besitzt das Buch weit stärkere Qualitäten als die Partitur, die über Konventionelles nie hinauskommt, weder die neuartige Rhythmis moderner Tänze noch die schmelzende Süße alterer Operettenweisen aufzuweisen hat. Die Aufführung rettete, was zu retten war. Aber weder Fritz Fehndes Solfestleitung noch die guten Leistungen von Karl Stepanek, Franz Köhler und Charlotte Schädlich konnten die Schwächen des Werkes vergessen machen. So.

Theater und Literatur. Aus Sadow bei Karlsbad wird gemeldet: Lew Urmansow ist infolge eines Hinterschusses gestorben. Sein erster großer Roman „Die Gesellschaft normaler Menschen“ erregte berechtigtes Aufsehen. Von den zahlreichen Romanen und Theaterstücken Urmansows wurden ins Deutsche übertragen: „Das Tierchen“, „Bera Mirgowa“, „Der Wolf“ u. a. — Die Mutter Richard Dehmels, Frau Louise Dehmel, ist in Bad Homburg, 9 1/2 Jahre alt, gestorben. — Von Julius Weismann, der bisher mit folgenden Opern hervorgetreten ist: „Schwanenweiß“, „Leonce und Lena“, „Traumspiel“ und „Regina del lago“, wird Ende Januar „Traumspiel“ in einer für die im Juli stattfindende Opern-Festwoche bestimmten Neuauflage am Stadttheater in Duisburg herausgebracht. Die Aufführung des Ballets „Salomé“ von Heinz Tieszen, welches als einziges tänzerisches Werk beim Duisburger Tonkünstlerfest zur Aufführung gelangt, findet Ende Februar unter der Regie und Choreographie von

Verbandschiedsrichter ausgebildet war. In gut aufgebauten Angriffen erzielten die Wiesbadener 4 Tore, mußten aber auch infolge mangelhaften Defensivspiels einen Gegentreffer hinnehmen. Die Damen der F.-B.-G. 06 Kassel kamen im Rückspiel auf eigenem Platz gegen Mainz 05 nicht über ein 0:0 hinaus, doch genügt der eine Punkt zur Kreismeisterschaft und damit zur Vertretung in den weiteren Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft von Main-Deffen.

Im Nordrheingau fiel das Jugendverbandsspiel Sportverein (2. M.) gegen Bafodach aus. Die Damen des Reichsbahn-L. u. S.B. ließen sich vom S.B. Idstein mit 2:3 schlagen.

Die Privatspiele brachten der 1. Elf des Sportklubs Siegfried einen schönen Erfolg. Mit 8:0 (5:0) besiegten die in ausgezeichnete Form spielenden Schwarzen Germanias Liga. Auch Siegfrieds Jugend war erfolgreich. Sie schlug den Nachwuch von Borussia Worms mit 2:0. In einem unnötig harten Kampf zwischen den Reservisten von Post und Germania behielt die Post mit 3:1 (3:0) die Oberhand. Die Spiele der 1. Mannschaft des Post-SB gegen die L. u. S.-Gemein. in Höchst und der Reservisten von Sportverein Wiesbaden und Polizei-SB. Darmstadt kamen nicht zustande.

* Der Jiu-Jitsu-Klub Wiesbaden (C. B.) hielt seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Karl Wiltz. Treß erstattete den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß sich die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre wiederum beinahe verdoppelt hat. Bei dem vor kurzem in Frankfurt stattgefundenen großen Hallensportfest war der Jiu-Jitsu-Klub als einziger Wiesbadener Sportklub durch eine Kampfmannschaft vertreten und hat eindrucksvolle Jiu-Jitsu-Abwehrgriffe vorgeführt. Der Vorstand setzt sich jetzt wie folgt zusammen: 1. Vorst. K. Wiltz, 2. Vorst. Dr. P. Wehner, Schriftführer A. Reiber, Kassierer G. Nägele, Beisitzer Dr. A. Bedel. Die sportliche Leitung liegt weiter in den bewährten Händen des Klubtrainers Otto Schmelsseisen, sowie der Sportlehrerin, Fräulein Anneliese Jank, die auch gleichzeitig Leiterin der Jugendabteilung ist. Als Klubarzt wurde Herr Dr. Travers wiedergewählt.

* Tischtennis. Tischtennis, auch Ping-Pong genannt, ist als Spiel in Deutschland schon lange bodenständig, als Sport dagegen neu. Die Anfänge des Spiels liegen etwa 25 Jahre zurück. Ausländer hatten das Spiel zu uns gebracht, das bereits einige Jahre früher in England, Indien und Südafrika eifrig betrieben wurde. Der große Aufschwung setzte aber erst nach dem Kriege in der ganzen Welt ein. Einheitsliche Regeln wurden für jedes Land geschaffen. Landesverbände faßten überall die sehr zahlreichen Tischtennisclubs zusammen. So entstand der englische, ungarische und schließlich auch der deutsche Tischtennis-Bund, der im Jahre 1924 in München vorbereitet und 1925 zu Berlin endgültig konstituiert wurde. Hier wurden auch die Spielregeln von den Vertretern der 38 Gründungsvereine mit gegen 10 000 Einzelmitgliedern genehmigt. Aus dem Spiel war ein Sport geworden, der körperliche Gewandtheit und geistige Beweglichkeit in hohem Maße erforderte. Große Turniere, Länder-, Städte-, Klub- und Universitäts Wettspiele sind heute alljährliche Veranstaltungen, bei denen Meisterleistungen in vielfältigen Aufschlüssen und atemberaubenden Rückschlägen gezeigt werden. Technik und Taktik sind schon mit fast wissenschaftlicher Gründlichkeit durchforstet. Jeder Meister hat — wie beim Tennis — seine Eigenart; auch der Zuschauer sieht bei solchem Kampfe ganz im Banne eines außerordentlich anziehenden sportlichen Genusses. Hier in Wiesbaden wird das Spiel sportmäßig betrieben im Wiesbadener Tennis- und Badclub, der bis jetzt als einziger Verein unserer Gegend dem Deutschen Tischtennis-Bund als Mitglied angehört. Er hat mehrmals

wöchentlich regelmäßige Trainingsstunden in seinen Ping-Pong-Räumen im Hotel „Metropole“ und verfügt heute bereits über einige Spieler und Spielerinnen, die auch bei großen auswärtigen Wettkämpfen sehr beachtet werden. — Nunmehr bekommt Wiesbaden auch sein 1. Internationales Tischtennis-Turnier, das vom 1.—3. März d. J. im Kurhaus zum Austrag gelangt und zu dem eine große Anzahl der namhaftesten Spieler und Spielerinnen hier erwartet werden.

Handelsteil.

Anfangskurse der Berliner Börse vom 28. Januar.

I. Termin-Notierungen.

Harmer Bankverein	141.50	Elektr. Lieferungen	168.50
Berliner Handelsbank	227.50	Elektr. Licht u. Kraft	215.50
Commerz- u. Privatbk.	185.50	J. G. Farbenind.	256.50
Darmst. u. Nationalbank	282.—	Gelektreben. Bergw.	130.—
Deutsche Bank	170.50	Gelektreben. Untern.	245.50
Dresdner Bank	165.—	Th. Goldschmidt	91.—
Mitteldeutsche Creditbk.	170.50	Ilse Bergbau	220.—
Hapag	128.25	Kali Aschersleben	279.25
Hansa Dampf	164.—	Klöcknerwerke	108.—
Norddeutsche Lloyd	125.75	Mannmann	130.63
A. E. G.	175.50	Oberschles. Eisenb. Bod.	107.—
Bergmann	214.75	Oberschles. Kohw.	93.75
Compagnie Alp. (Schad)	278.—	Oreanien & Koppel	423.—
Dessauer Gas	217.25	Riebeck Montan	477.—
Deutsche Erdöl	132.50	Ver. Glanzstoff	477.—

II. Fortlaufende Notierungen Kasse-Markt.

Schantungbahn	5.13	Dach-Atlant. Telegr.	—
Baltimore-Ohio	—	Deutsche Kabel	—
Osterr. Creditanstalt	—	Feldmühle Papier	224.—
Reichsbank	218.75	Hackethal Draht	—
Anhaltische. Papier	201.50	Hammern	133.—
Bamberg	428.13	Hirsch Kupfer	—
Berger Tiefbau	397.—	Karlshofer Masch.	—
Hil. Karier. Ind.	67.25	Laurelhütte	—
Chem. Hayden	122.75	Motoren Deutz	—

Berlin, 28. Jan. (Sig. Drahtbericht.) Tendenz allgemein schwach. Bei außerordentlich stillem Geschäft zeigten die ersten Notierungen heute ein überwiegend schwächeres Bild. Es kam fast auf allen Märkten noch recht erhebliche Prämienerhöhungen heraus, und diese bewirkte, obwohl auch einige Kaufordere vorlagen, Kursrückgänge von 1—5 Prozent, Glanzstoff 10 Prozent niedriger, Bemberg minus 6 1/2 Prozent, Geld unverändert leicht.

Kurse der Frankfurter Börse vom 28. Januar

Wiesbaden, Rheinstr. 95.		Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.	
Anf.-Kurse		Anf.-Kurse	
Rehaan. mit Ausl.	—	I. G. Farbenindustrie	256.—
Rehaan. abh. ohne	—	Gelektreben	129.50
Zolltürken	—	Gelektreben	244.50
Darmst. u. Nationalbank	170.125	Th. Goldschmidt	—
Deutsche Bank	165.50	Harpen	—
Dresdner Bank	170.50	Ph. Holmann	—
Metalbank	—	Heizverkohlung	97.—
Mitteldeutsche Creditbk.	—	Ilse Bergbau	218.—
Hapag	128.25	Kali Aschersleben	281.—
Nordd. Lloyd	125.125	Kali Westeregeln	285.—
Adlerwerke Klager	60.—	Mannmann	—
A. E. G.	175.50	Mannfelder Bergbau	—
Bergmann	215.50	Phönix Bergbau	96.25
Buderus	87.25	Rhein. Bergbau	—
Daim. er-Motoren	61.25	Rhein. Stahl	133.25
Deutsche Erdöl	132.—	Räckerwerke	230.50
Deutsche Gold- u. Silber	—	Siemens & Halske	266.50
Schelde-Anstalt	181.—	Süd. Zucker	98.625
Elektr. Licht u. Kraft	216.50	Verein. Stahlwerke	—
		Voigt & Häfner	—
		Zeissstoff Walldorf	266.—

Tendenz: Zu Berlin schwach.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

	27. Januar 1929	7 Uhr morg.	1 Uhr nachm.	7 Uhr abends	Min.
Luftdruck auf Normalhöhe	761.8	761.8	761.8	761.8	761.8
Luftdruck auf Meereshöhe	762.8	762.8	762.8	762.8	762.8
Thermometer (Luft)	—3.4	—1.8	—3.6	—3.1	—3.1
Thermometer (Wasser)	2.6	3.0	3.1	3.2	3.2
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	97	74	88	86.5	86.5
Niederschlag	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
6-hr. Temperatur: —1.5.					
Niedrigste Temperatur: —3.2					



Die weltberühmten **Pfarrer Kneipp-Pillen** zuverlässig zur Blutreinigung und Stuhlgang-Regelung. Rheum, Sapo je 2, Cal. 3, Jasp. 1, Aloe 4. In allen Apotheken Mk. 1.—

Kneipp-Kur-Wegweiser kostenfrei durch Kneipp-Haus-Controll Wiesbaden



Viele tausend Herzte verordnen ständig zur Stillung

Köstriger Schwarzbier

Das altberühmte Köstriger Schwarzbier ist erhältlich in allen Flaschenbierhandlungen und den durch Säulder und Plakate kenntlichen Geschäften. Auskunft über bezüglichen Bezug erteilt gern die Fürstliche Brauerei, Bad Köstritz.

Lebige Haare! Decrinol entfernt alle astigen Haare sicher u. unschädlich. Alleinverkauf: Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: A. Dornau, Wilmshaus in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. Schellensberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Echt Porzellan

zu unglaublich billigen Preisen.

Kaffeesservice, 9 tlg.	5.95, 4.95, 3.95
Kaffeesservice, 15 tlg., schöne Dekore	7.95
Kaffeesservice, 15 tlg., Goldrand und Linie	9.75
Kaffeesservice, 27 tlg., schöne Dekore	14.50
Frühstücksservice, 5 tlg., schöne Dekore	2.95, 1.95
Tassen mit Untert., Goldrand	4 Paar 1.00
Obertassen, extra groß, bunt	4 Stück 0.95
Kinderbecher mit schönen Bildern	2 Stück 0.25
Eierbecher, weiß, 6 Stück	0.45, Goldrand 6 Stück 0.75

Dieses Wirtschafts-Porzellan!

Teller, tief od. flach	0.48	Tassen mit Untert.	0.38
Teller, 19 cm	0.38	Eins.-Tass.m. Untert.	0.38

Es-service, schöne Muster, 6 Pers.	17.50, 12 Pers.	34.50
Es-service, Goldrand, 6 Pers.	19.50, 12 Pers.	37.50
Es-service, Goldstreifen, 6 Pers.	36.—, 12 Pers.	65.—

Alle anderen Es-service im Preise gewaltig zurückgesetzt.

Teller, tief oder flach, Goldrand	2 Stück	0.95
Dessertteller, Goldrand	3 Stück	0.95
Saucieren, Goldrand	1.45, 0.95	
Tonnengarnituren, Porzellan 16tlg.	11.50, 14tlg.	8.50

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Württemberg

Neugasse 11 Wiesbaden Fernspr. 27824



Im

Theater und Konzert

nehmen die Darbietungen Ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Geistige Genüsse strengen an! Darum werden Sie in den Pausen gern ein Stückchen Schokolade oder eine Praline verzehren, um wieder aufnahmefähiger zu sein.

STOLLWERCK

SCHOKOLADE UND PRALINEN



Für die
kalte Ja-reszeit 10⁵⁰
der modernen
Schnee - Schuh 12⁵⁰

Schuh-Kuhn

Wiesbaden-Siebrich
Bleichstr. 11 / Wellenstr. 26
Str. d. Republik 26.

216

Wir machen keine
aber dennoch sind
unsere Preise

Weißer Woche

unglaublich billig

Unsere
Spezialität: **Büchlücher!**

Stück von 24 an

Unübertroffen Stück 48

(sehr beliebtes Tuch)

Herkules Prima Stück 50

Dreifache Kette Stück 64

(hervorragende Qualität)

Edelmarle (extra groß) Stück 78

Taschentuch in extra weich Stück 78

Bohnertücher Stück 24, 48, 76

Poliertücher, gelb Stück 14, 20

Staubtücher, gelb m. roter Borde 3 St. 48

Handtücher St. 38

Schrubber mit Stiel Stück 44, 68

Rosobodenbese mit Stiel Stück 68

Handbecken Stück 48, 68, 84

Rosobodenbese Stück 48

Reiniger Stück 48

Möbelbürsten Stück 35, 48

Rosobodenbese Stück 48

Mop mit Stiel 98

ditto, getr., mit Stiel und Dose 1.70

Prima Mop-Set, lose ausgemessen!

Ungeheurer Verbilligung!

Wetter, der deutsche Volks-

Mop, getr., mit Stiel und Dose 2.50

Edel-Bohner-Wachs

ca. 1-Pfund-Dose 48

Einkaufs-Reze Stück 24, 48, 65, 98

Einkaufs-Reze Neuheit, öffnet sich weit

durch einen Handgriff Stück 1.28

Billige Bürstenquelle

und Scheuertuch-Central

Herrnstr. 27003 M. D. Gruhl Kirchstraße 11



Mit kühnem Sprung

hat unsere Veranstaltung „Weiße Waren“
sich die Herzen aller Besucher er-
obert. Ueberall finden unsere
Warenangebote begeistertes
Lob. Jeder ist entzückt!

Weiße Waren

bei

Blumenital

K12

Gallen-, Nieren- und Blasen-Steinleidende

gebrauchen mit bestem Erfolge unsere **Darm-Präpa-
rate**. Kosten minimal. Man verlange Gratis-
sendung unserer Broschüre. P181

Darm, Import überlebensfähiger Heilkräuter,
Freiburg i. Br., Postfach 357.

Thermalbäder

aus eigenen Quellen

Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6

2408

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geplättet modern eingerichtet

Schwerhörigkeit

und Ohrenschmerzen sind Schäden an der Gesundheit,
die oft zu den unheilbarsten zu rechnen sind. Und
wie häufig sind diese Leiden, die den Kampf um die
Existenz so sehr erschweren und den Schwerhörigen
auch im Verkehr abweisend machen lassen. Ist die
Ohrenschmerzen nur die Ursache der Schwerhörigkeit u.
nach Beseitigung dieses Leidens ist das Gehör auch
wieder in Ordnung. Mithin steht die Gehör-
welt all diesen Leiden hilflos gegenüber — niemand
kann helfen — hilflos steht man da. Doch warum
verzweifeln? In meiner 30jährigen Praxis haben
sich weit über 100 000 Gehörleidende an mich ge-
wandt, vielen wurde geholfen und viele Dank-
schreiben gingen unaufgefordert ein.

Rat und Auskunft umsonst. Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut

Duderstadt 37, am Harz

P22

Erfinder des Deutsch-Reich-Patent Nr. 451430 und
andere Patente.

Gerichtssaal.

Der Offizier Gistwood vor dem Limburger Schwurgericht.

— Limburg a. d. L., 26. Jan. Am Freitagvormittag begann vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den 40jährigen Kaufmann Jakob Scharf aus Hirschen. Ihm wird zur Last gelegt, am Abend des 29. März v. J. die 47jährige Witwe Vina Ortman durch Gift in ihrer Wohnung ermordet zu haben. Die Ermordete, die drei Wochen vor ihrem gewaltsamen Tod ihren Mann verloren hatte, lebte seitdem allein in ihrem Hause, das durch eine dünne Fachwerkwand von dem Hause ihres Bruders getrennt ist. Am Abend des 29. März hörte dieser ein Geräusch in dem Hause seiner Schwester, dem er aber anfangs keine Bedeutung beilegte. Erst als er deutlich ein Stöhnen zu vernehmen glaubte, eilte er in das Haus der Schwester. In der Haustür stieß er mit einem ihm unbekannten Mann zusammen, der ihm sagte, er solle einmal nach der Frau Ortman sehen, die sei in der Küche hingerichtet. Der Fremde fuhr dann mit dem Tode davon. Als der Bruder das Haus betrat, fand er seine Schwester bewußtlos und rücklings in der Küche auf dem Boden liegen. Nach wenigen Minuten war sie tot. Die Sektion der Leiche ergab, daß die Frau durch Zyanid, das sie in einer Flüssigkeit zu sich genommen hat, ihren schnellen Tod gefunden hat. Als mutmaßlicher Täter wurde schon am nächsten Tag der Kaufmann Scharf aus dem benachbarten Hirschen verhaftet. Trotzdem ist im Verlaufe der 14tägigen Voruntersuchung die Indizien ganz erheblich gehäuft haben, leugnet der Angeklagte die Tat nach wie vor hartnäckig ab. Die Anklage lautet auf Raubmord. Zu dem Prozeß sind über 100 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Verhandlung dauert an. — Am Samstag wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Angeklagte Scharf wurde von einigen Zeugen als der Mann wiedererkannt, der um die Zeit der Tat in das Haus der Ermordeten eintrat. Der Bruder der Ermordeten, der Gastwirt Heubel, dessen Wohnung von der getöteten Frau Ortman nur durch eine dünne Wand getrennt ist, erzählt dann, wie er an dem Abend einen dumpfen Fall gehört habe. Als er nachsehen wollte, sei ihm im Hausflur ein Mann begegnet, der ihm sagte, Frau Ortman sei es schlecht geworden. Der Zeuge fand dann seine Schwester in den letzten Stufen liegend auf dem Boden der Küche. Er erkennt in dem Angeklagten den Mann, der ihm im Hausflur begegnete, bestimmt wieder. Auch die weiteren Zeugenaussagen belasten den Angeklagten, der bekanntlich leugnet, an dem Mordtag in dem Ort gewesen zu sein. Am Montag geht die Verhandlung weiter.

Der Sonnenburger Zuchtprozess.

— Sonnenburg, 26. Jan. In der am Samstag abgehaltenen Gerichtsverhandlung wurde gegen die Beamten Kleinert, Köppen, Raumann, Dedwik, Länger, Weber und Hinkel verhandelt. Zeuge Pieplich wußte nichts davon zu sagen, ob dem Angeklagten Kleinert Schüsse gegeben worden seien. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Knobloch erinnerte den Zeugen an seine Vernehmung, wo er ganz anders ausgesagt habe. Angeklagter bestritt, irgendwelche Sachen widerrechtlich genommen zu haben. Zu dem Fall Köppen erklärte Zeuge Ras, für den Angeklagten eine Hofe angefertigt, jedoch nichts dafür erhalten zu haben. Mit Humor meinte einer der Zeugen, indem er sich im Saal umfah, daß diejenigen, welche gemauert hätten, nicht hier seien. Als dann wurde in die Verhandlung der Angeklagten Raumann und Dedwik eingetreten, die ebenfalls beschuldigt werden, Sachen gegen Vorteil entwendet zu haben. Auch soll Verleitung zum Meineid vorliegen. Beide Angeklagte bestritten ihre Schuld, wurden jedoch von Zeugen mehrfach belastet. Auch der Angeklagte Länger bestritt jede Schuld. Angeklagter Weber soll auch verschiedene Sachen entwendet haben. Er wurde von dem Zeugen Rasch belastet. Dem Staatsanwaltschaftsrat Dr. Knobloch wurde von der Verteidigung der Vorwurf gemacht, den angeklagten alten Beamten zu wenig Vertrauen zu schenken und in viel größerem Maße die Interessen der Gefangenen wahrzunehmen. Durch den ungünstigen Verkehr der Gefangenen bestehe Verdunkelungsgefahr, so daß es schließlich zur Bankrotterklärung des

Strafvollzugs kommen müsse. Gefragt wurde von der Verteidigung besonders über den vorzüglichen Nachrichtendienst der Gefangenen in der Anstalt. Wenn also irgend etwas geschehe, dann wüßten alle Bescheid. Die Strafanstaltsleitung soll erlucht werden, den Verkehr der Gefangenen unter sich zu unterbinden. Angeklagter Hinkel bestritt energisch, sich Heeresleuten widerrechtlich zugeeignet zu haben. Die Verlautbarung hätte damals nicht bestanden, als er sich seine Sachen aussuchte. Er hätte sämtliche Sachen auf rechtliche Weise erworben. — Am Montag wird keine Sitzung stattfinden, da an diesem Tage in Frankfurt a. d. O. das Urteil gegen die angeklagten Schupo-Beamten gefällt werden soll. — Am Dienstag werden die Verhandlungen wieder aufgenommen und man hofft, den Prozeß bis zum kommenden Freitag zu Ende führen zu können.

* Bestätigung eines Todesurteils. Der erste Straßensatz des Reichsgerichts bestätigte durch Verurteilung der Revision das Urteil des Schwurgerichts Chemnitz vom 4. Oktober 1928, wonach der Arbeiter Oskar Erich Kästner aus Lützenau bei Penig wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Totschlags zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der 31jährige Angeklagte wurde bald nach seiner Verurteilung im Jahre 1922 von seiner Frau wieder geschieden und hatte wiederholt geheiratet, daß er sich und sein Kind aus der Welt schaffen wollte. Im 21. März 1928 kam es in der Wohnung seiner früheren Schwiegermutter, in deren Obhut sich sein dreijähriges Töchterchen befand, zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf er seine schnell wachsende Schwiegermutter mit einem Revolver bedrohte. Ein alsbald erschienener Polizeibeamter fand die kleine Kästnerin tot mit einem Schuß in der linken Schläfe auf dem anfanglichen Geständnis widerrief der Angeklagte und behauptete, er habe in der Erregung blindlings in das Zimmer geschossen. Ein von der Wand zurückdrallendes Geschloß mußte dann den Tod seines Kindes herbeiführen haben. Jedoch hielt das Gericht ihn der vorsätzlichen Tötung für überführt unter besonderer Berücksichtigung des Gutachtens des Sachverständigen und des ersten Geständnisses Kästners.

Neues aus aller Welt.

Ein Goldschmied mit Einbrechern mit Dynamit gepregelt. In der Nacht brachen drei Räuber in das Postamt in Borken ein. Sie sprengten den Goldschmied mit Dynamit, erbeuteten dabei jedoch nur 10 Mark. Ein Postsekretär, der den Einbruch bemerkt, alarmierte das Überfallkommando, das in einen Kampf mit den Einbrechern verwickelt wurde. Dabei wurde einer der Räuber verletzt, die beiden anderen sind entkommen. Der Verwundete ist als der aus dem Zuchthaus entlassene Schlosser Johann Hertel aus Friedersdorf in Oberschlesien identifiziert worden, der vor einiger Zeit zusammen mit einem gewissen Edward Sorka aus dem Zuchthaus in Groß-Strehlitz (Oberschlesien) ausgebrochen war. Die Nachforschungen der Polizeibehörden haben ergeben, daß die beiden Verbrecher aus einem Kasten in der Nähe von Oppeln einen beträchtlichen Vorrat von Dynamit, Sprengstoffen, in der Folge viele verwegene Einbrüche in Gleiwitz, Beuthen, Breslau und Oppeln ausgeführt und dann das Ruhrgebiet heimgesucht haben.

40 000 Mark Diebesgut gefunden. Ein Kommando der Bochumer Kriminalpolizei grub in dem Ort Böggel am Ufer der Selde einen Betrag von 40 000 Mark, bestehend aus 10-, 20- und 50-Mark Scheinen aus, der in Einmachgläsern vergraben war und einen Teil der 250 000 Mark Lohngehalt bildet, die vor einigen Tagen auf Zeche Königsborn bei Bochum von dem Zechenoberwachmeister Dünich aus dem Tresor der Zeche entwendet wurden. Einer der unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhafteten beiden Brüder Söhle hatte gestanden, daß er auf Anweisung des Mächtigen Dünich diesen Teil des geraubten Geldes vergraben habe. Diese Angabe hat sich nun als richtig herausgestellt. Die beiden Brüder Söhle leugnen nach wie vor, an der Tat selbst beteiligt gewesen zu sein.

Höllensmaschinen in Postpaketen. Das Landeskriminalamt in Weimar teilt mit: Die am Freitag aus Apolda gemeldete Explosion einer Höllensmaschine im Büro einer Wollwarenfabrik stellt sich nicht als Einzelakt, sondern als Glied einer scheinbar aus persönlichen Rachegeboten heraus entstandenen Kette von Sprengstoffattentaten dar. In der Nacht vom 25. zum 26. Januar ging in Weimar einer alleinlebenden Frau ein gleiches Paket zu, dessen Inhalt glücklicherweise, obwohl sich die Empfängerin bereits damit zu schaffen machte, nicht explodierte. Die Sprengladung hätte genügt, um schwerste Verheerungen anzurichten. Gleichzeitig wird aus Bornstedt bei Sangerhausen der Eingang eines dritten Paketes gemeldet. Die dort beim Öffnen erfolgende Explosion verletzte drei Personen. Der Verfertiger und Abfender der Höllensmaschinen ist in einer Krankenanstalt Thüringens ermittelt und festgenommen worden. Der Täter, ein Schlosser Pflug aus Apolda, hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Er behauptet, nur die drei Höllensmaschinen zum Versand gebracht zu haben, die bereits gefunden worden sind. Seinen Angaben nach hatte er mit den Empfängern keinerlei persönliche Differenzen und hat sich auf diese Weise rächen wollen.

Der verhaftete Profurist des Bankiers Löwenberg schwer belästigt. Zu der Verhaftung des Profuristen Ewald Montag vom Bankhaus Löwenberg in Berlin erzählt eine Korrespondenz, daß im Laufe der Vernehmung des Privatkauffmanns Wege noch ein aufschreckendes Moment zur Sprache kam. Während Montag alle Verantwortung für die Wechselgeschäfte bestritten hatte, wurde nun bekannt, daß er bei einem Gastwirt 10 000 Mark hinterlegt hatte. Er rechnete offenbar damit, daß er in kürzester Zeit wieder auf freiem Fuße sein werde. Kriminalbeamte begaben sich nach der Schankwirtschaft und beschlagnahmten das Geld.

Verurteilungen in einer Berliner Universitätsklinik. In der Verwaltung der dritten medizinischen Universitätsklinik (Ziegelstraße) in Berlin sind Unterschlagungen aufgedeckt worden, die sich ein Inspektor hat zu schulden kommen lassen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat sich ein Fehlbetrag in Höhe von etwa 15 000 Mk. ergeben, die der Inspektor als Verwalter der Kasse veruntreut hat. Er ist in Haft genommen worden und hat die Verfehlungen zugegeben.

Drei Kinder in den Flammen umgekommen. Auf einem Gute in Hohenbork bei Großenhain brach ein Brand aus, dem zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 1½ bis 7 Jahren zum Opfer fielen. Sie hatten so schwere Brandwunden und Rauchvergiftungen erlitten, daß sie, als der Feuerwehr gelungen war, sie aus dem brennenden Hause herauszuholen, auf dem Wege zum Krankenhaus starben.

Kreditschwindereien in Schleswig-Holstein. Im Sommer 1928 erschienen in einer Tageszeitung in Kiel Inserate, in denen zu günstigen Bedingungen zur Beleihung bis zu 50 Prozent des Wertes bei einem Zinsfuß von 6 bis 7 Prozent Geld angeboten wurde. Auf die Anfragen meldete sich ein Herr aus Berlin, der die Interessenten an eine Bank in Holland verwies, die ihren Namen mehrfach wechselte. Die Bank trat mit den deutschen Kreditgebern in Verbindung und ließ zu Beleihungszwecken ihren Grundbesitz abhändigen. Die Abhängung erfolgte erst nach Zahlung eines bestimmten Betrages, den sich der „Taxator“ mit der Bank teilte. Zu einer Beleihung ist es aber bisher nicht gekommen. Bei der Bank handelt es sich um ein Schwindelunternehmen.

Wieder ein Autounfall durch einen Hirsch. Auf der Glanfelder Landstraße ereignete, wie aus Prag gemeldet wird, sich ein schweres Autounfall. Vor dem nach Rafton verkehrenden Autobus sprang plötzlich aus dem Walde ein Damhirsch. Der Chauffeur bremste so stark, daß der Wagen einen starken Ruck erhielt und einen heißen Abhang hinabstürzte, wobei er sich zweimal überschlug. Von den 16 Passagieren wurden acht schwer und acht leicht verletzt.

Ein Bergwerksunfall in China. Nach einer Havasmeldung aus Kufu ereignete sich in dem Bergwerk von Dantai eine Explosion. Man ist über das Schicksal von 100 Chinesen und 3 japanischen Bergleuten im ungewissen.

Für Maskenkostüme

in allen Farben.
Seidenüll, 100 cm breit 1.00
Maltnerüll, 70 cm breit 1.10
Schwarz u. niger 0.05

Neuheiten zu
niedrigsten Preisen.

In Samt und Seiden offen, Brokaten, Spitzen, Perlen, Abend-Üchern, Shawis u. Blumen die größte Auswahl nur bei

Seidenspinner

Wilhelmstraße 20



Oefen
Verkauf von
Riessner - Germane
Gas- und Kohlen-
Herde
Frörath
Kirchgasse 24 F. 20241.

Damen-Binden

weich u. saugen. Tragen 1 Dtzd Pack v 60 Pf an
Tauber's Hygiea-Binden meine Spezialmarke
aus feinstem chem. einer Verbandwatte
mit höchster Absorbierbarkeit
das Dtzd 1.20, 1.40, 1.70
An Weichheit u. saugen diesen Preis sagen unerreicht
Strickbinden, waschbare weiche von 15 Pf an
Viertelst. 1a Stück 25 Pf, 3 Stück 75 Pf
Viertelst. 1a weiß Stück 30 Pf, 3 Stück 90 Pf
Mull- und Frotteestoff-Binden
„Camelia“, „Ira“, u. Hartmann's-Binden
Güriel in allen Preislagen
Drogerie „Hygiea“ Tauber
Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34 Telefon 22121

Voranzeige.

Donnerstag, den 31. Januar
beginnt unsere

Weißer Woche

Unser Grundsatz:

Nur gute Qualitätswaren
— zu billigen Preisen. —

Hamburger + Weyl
MARKTSTRASSE 28 ECKE NEUGASSE
SPEZIALHAUS FÜR WASCH- u. AUSSTATTUNGEN

Nur für Herren

Gesellschafts- und Trauer-Anzüge zu verleihen.

Schnelldr. Meister Riegler, Mauritiusstraße 4, 1.

Kimono, China-Gewänder, Stoffe, Schirme, Blumen, und Schuhe, Scherzartikel große Auswahl. Original-Kostüme a. z. verleihen.

Jürgen
T. Weinrich
Ecke Wilhelm- u. Lauenstr.

Achtung! Achtung!
Einige herrliche Perser Teppiche

als auch mehrere Brücken
wegen Abreise aus Privatbesitz zu raumend billigen
Preisen zu verkaufen. Erlangebote unter 3. 120 an
den Taubl. Verlag.

Das große
Ereignis . . .



Mittwoch, den 30. Januar 1929

abends 8 Uhr spricht

Rechtsanwalt **Dr. Winkler**, Wiesbaden
im „Frankfurter Hof“, Webergasse 37, für
Mitglieder und Freunde über:

„Die Politik der deutschen Nationalistischen Volkspartei
unter Berücksichtigung der dem deutschen Volke
drohenden Damesgefahr.“

F311

Gäste willkommen!

Deutschnationale Volkspartei.

Neue Karneval-Stoffe

In großer Auswahl

u. a.

Satin riche
hochglänzende Kunstseide Mk. 3.50 **2⁹⁰**

Brokate u. Lamées
in aparten Ausführungen Mk. 5.25 **4⁹⁰**

Taffet
einfarbig und kariert Mk. 4.90 **3⁷⁵**

Mein soeben erschienenenes reich illustriertes
Maskenalbum zeigt Ihnen entzückende Modelle.

J. Hertz
Damenmoden
Langgasse 20

K 98

Beschluß.

Ueber das Vermögen der Firma Carl F. Müller,
Schokoladenhaus, Inhaber: Ottilie Müller, Kurt
Müller, Hans Müller in Wiesbaden wird heute
12 Uhr mittags das Vergleichsverfahren eröffnet.

Zur Vertrauensperson wird der beidseitig
Bücherrevisor Dr. Fritz Sommer in Wiesbaden
bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichs-
vorschlag wird bestimmt auf

den 23. Februar 1929, vormittags 9 Uhr.

Der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsver-
fahrens nebst Anlagen ist auf der Geschäftsstelle
des Amtsgerichts, Abteilung 8, zur Einsicht der Be-
teiligten niedergelegt.

Wiesbaden, den 23. Januar 1929. F277

Amtsgericht, Abteilung 8.

Ueber das Vermögen der Etabl. G. m. b. H.,
Herstellung und Vertrieb kosmetischer Erzeugnisse
in Wiesbaden, Martinstraße 7, ist heute am
24. Januar 1929, mittags 12 Uhr das Konkursver-
fahren eröffnet.

Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Sulzberger
in Wiesbaden.

Anmeldefrist der Konkursforderung bis zum
18. Februar 1929.

Erste Gläubigerversammlung 27. Februar 1929;

allgemeiner Prüfungstermin am 27. Februar 1929,

9 Uhr. Offener Arrest mit Anseignung bis 12. Fe-
bruar 1929.

Wiesbaden, den 24. Januar 1929. F277

Das Amtsgericht in Wiesbaden, Abt. 5/18.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. Januar 1929, 9³⁰ Uhr werde
ich Nettelbeckstraße 24 öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung versteigern: 1 Herrenzimmer (1 Biblio-
thek, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 1 Stuhl, 2 Stühle,
1 Küch. 1 Tischlampe), 1 Buffet, 1 Ausziehtisch,
6 Stühle, 3 Bücher- und 1 Kleiderkasten, 1 Vertikal,
1 Sofa, 2 Nähmaschinen, 6 Fahrräder, versch. Gesangs-
und Gebetsbücher, Gebetsbüchlein, 3 Kabinetsbänke,
4 Warendränke, 1 Partie Bibliotheksbücher u. a. m.

Wiesbaden, den 28. Januar 1929.

Richter, Obergerichtsvollzieher.

Oranienstraße 48. Telefon 22015.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 29. d. M., 16 Uhr versteigere ich
hierelbst Nettelbeckstraße 24:

1. 50 Paar Damen-Schuhe, 13 Mörtelmeier, 50 ter-
rafottene Töpfe und Böden;

2. 1 Personenauto (Bierfahrrad), 1 Lieferwagen (1 1/2 t),
2 Lederseffel, 1 Teppich, 1 Oelgemälde, 1 Bücher-
kasten, 1 Klavier, 1 Buffet, 1 Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1 Schrank, 1 Nähmaschine, 1 Vitrine,
1 elektr. Motor, 1 Dynamo, 1 Sofa mit Umbau,
1 Schreibmaschinenteile, 1 runder Tisch, 1 Baden-
kaffe, 1 Kabinetsbank, 4 Warendränke

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Versteigerung zu 1 bestimmt.

Stelaff, Obergerichtsvollzieher.

la. Westf. Pumpnickel

geschnitten, 18 Packungen, 4 1/2 Pf. i. St. Stahl, haltbar, fr. 4 Mk.
Nachnahme Brodfrabrik Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg.
(7 Fabriken Knäpper-Brut in Rheinland und Westfalen.)

Zentralheizungen

Neuanlagen
Reparaturen

Prompte Bedienung — Reelle Preise

211

F. Dofflein — Wiesbaden

Friedrichstraße 53

Telephon 25678, 25679

Gicht, Rheumatismus, Ischias

werden geheilt
durch
Licht-, Wärme- und
Elektrischer-
Apparate.



Heißluft-Kösten
Lichtbäder,
Hochfrequenz-,
Induktions-
Apparate
Galvan. Batterien
u. dergl.

1910

Taunusstr. 2. **P. A. Stoss Nachf.** Taunusstr. 2.

Das Gehen in zu leichtem Schuhwerk auf hartem Großpflaster erzeugt

Die vordere Fußpartie wird nach und nach breiter. Die Fehen
legen sich übereinander. Auf der Fußsohle entstehen schmerz-
hafte Schwielen und im vorgeschrittenen Stadium entwickelt
sich bekannte Auswuchs an der Großzeh-
seite. Spreizfüße sind ein weitverbreitetes
Uebel. Die heutige Mode bedingt aber
gut geformte Füße. Achten Sie auch auf die Füße der heranwachsen-
den Jugend, besonders der Töchter. Verhindern Sie diese Ver-
unstaltung rechtzeitig durch meine nach Gipsabdruck individuell
gearbeiteten Spezialeinlagen. Diese sind so konstruiert, daß sie
selbst im elegantesten Schuh unauffällig getragen werden können,
und das Körpergewicht gleichmäßig auf die ganze Fußfläche verteilen. Die
Füße behalten dadurch ihre normale Form. Spreizfüße sind im Anfangs-
stadium korrigierbar. Stuhl vorgezeichnete Spreizfüße verschlimmern sich
nicht weiter. Die Schmerzen verschwinden und die Form wird besser.

Spreizfuß Groszballen

Beratung unverbindlich Spezialgeschäft
Separate Bedienungsräume

5 Tel. 22369

Jr. Juchs

Taunusstr. 20
gegenüber der
Querstraße.

Mittwoch, den 30. Januar d. J., vormittags,
sollen in dem Stadtwald Alt-Wiesbaden, in den
Distrikten „Herberg“ und „Bahnhof“ versteigert
werden:

1. 5 Stämme (Buchen) 3. u. 4. Kl. mit auf. 7.91 Fmtr.

2. 2 Stämme (Eichen) 2. Kl., 3 Eichen 3. Kl. mit

auf. 4.67 Fmtr.

3. 4 Stämme (Eichen) 4. Kl. mit auf. 7.02 Fmtr.

4. 3 Stämme (Eichen) 5. Kl. mit auf. 6.08 Fmtr.

5. 20 Stämme (Tannen) mit auf. 5.00 Fmtr.

6. 100 Eichen-Stangen 3. und 4. Kl.

7. 161 Fmtr. Buchen- und Eichen-Knüttelholz

8. 47 Fmtr. Buchen- und Eichen-Knüttelholz

9. 2600 Blentermellen (gemischt).

Zusammenkunft: Vormittags 10¹⁵ Uhr vor dem
Restaurant „Herberg“.

Wiesbaden, den 21. Januar 1929. F257

Der Magistrat,

Bewaltung für Landwirtschaft,

Weinberge und Forsten.

Gebt Euren Kindern Lebertran

aus den Drogerien:

Kocks, Drogerie, Sedanplatz 1;

Krah, Drogerie, Wellritzstraße 27;

Lehmann, Drogerie, Wiesbaden-Bierstadt;

Lindner, Central-Drogerie, Friedrichstraße 10;

Machenheimer, Drogerie, Bismarckring 1;

Minor, Drogerie, Schwalbacher Str./Ecke Mauritiusstr.

Sauter, Oranien-Drogerie, Oranienstraße 50;

Schlemmer, Drogerie, Nettelbeckstraße 26;

Brecher, Drogerie, Neugasse 14;

Brosinsky, Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10

Cratz Nachf., Drogerie, Langgasse 23;

Geipel, Drogerie, Bleichstraße 19;

Kneipp, Drogerie, Mühlgasse Ecke Hüfnergasse.

Tafelbesteck

mit Kalkst. Rein Silber, Jed. St. trägt d.
Stemp. A. D. 90. Für die Haltbarkeit gebe ich
25jähr. schriftl. Garantie. Als Beispiel meiner
herabgesetzten Preise nenne ich:

72teil. Garnitur nur 135 Mark.

Zur mod. Muster, Klingen eingefügt, Verl.

Sie ist. kostent. Brosch. u. Preisliste von

Karl Hölber, Silberwaren, Borsdorf 45.

Die Literarische Gesellschaft

Morgen

Dienstag, 29. Jan. 1929, im Kasino

Felix

Salten

(Wien)

„Franz Schubert“

Plätze zu 2, 3, 4 Mark in der Geschäftsstelle (Konzert-
direktion Heinrich Wolff, Friedrichstr. 39, Tel. 23225),
Stöppler Rheinstraße 41, Enge Theaterbühne,
Wilhelmstr. 52 und an der Abendkasse F 291



Weinhaus
HAHN

Spiegelgasse 15

die elegante Tanzstätte

Dienstag, 29. Januar 1929

3. karneval.
Hausball

Eintritt frei! Verlängerte Polizeistunde

Cafe-
Restaurant „Dress“

Morgen

II. großer Hausmaskenball.

Mittwoch, 4.11 Uhr:

Kindermaskenball

abends großer Kappenabend.



VERGNÜGUNGSPALAST
GROSS-
WIESBADEN

Dolzheimer Str. 19 Telefon 28901

Nur noch bis Donnerstag:

Die große Stimmungs-

Revue:
Lachendes
Leben

in 40 raschlebenden Bildern

u. a.: Eine Nacht in Venedig. Neapol. Tarantella.
Romana u. Jeannette. Blitzverwandlungen usw.
Die Sensation Wiesbadens!

Einlaß 7¼ Uhr Anfang 8¼ Uhr

Trotz enormer Spesen nur kleine Eintritts-
preise von 1 bis 3 Mk. - Vorverkaufsstellen
Zander, Kirchgasse 51 Rapp Taunusstr. 9
sowie im Vergnügungspalast täglich von 11
bis 1 und ab 5 Uhr

Ab Freitag, 1. Februar:

Die große Aufführungs-Revue

Rund
um den Ozean

Revue in 40 Bildern
von Harry Forrester-Neumayer.
— 50 Mitwirkende 50 —

Kein Theater- oder Konzertbesuch ohne

Anginolept-Halspastillen

Sofort reiztillend und schleimlösend Mark 1.60

Adler-Apotheke, Kirchgasse 40



ich rauche
nur
die neue milde
Stürmer

5 überall erhältlich



Diabeliker-
Schokolade

„Puck“

Konfitüren u. Schokolade-
Hotel „Vier Jahreszeiten“
neben d. Hoteleingang

Kochbrunnen-Konzerte

Dienstag, den 29. Jan. 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen. Aus-
geführt von dem Salon-
Orchester Hans Göbel.
Leitung: Hans Göbel.

1. Ouvert. zu „Der Wild-
schütz“ von Lorking.
2. Himmelsfunken, Walzer
von Waldteufel.
3. Parghetto a. d. H. Sin-
fonie von Beethoven.
4. Was Blumen träumen
von Transilator.
5. March.

Kuchhaus-Konzerte

Dienstag, den 29. Jan.

Abonnem.-Konzerte

Städtisches Kuchhaus.

Leitung:

Musikdirektor D. Zmer.

16 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Fra
Diavolo“ von Auber.
2. Polka aus „Der
Evangelist“ v. Kienzl.
3. Fantasia über russische
Lieder von Schreiner.
4. Frauen Liebe u. Leben,
Walzer von F. v. Blon.
5. Ouvert. zu „Der Nord-
stern“ von Meyerbeer.
6. Andante cantabile von
Tschaiwowski.
7. Les Millions de Arle-
quin, Balletmusik von
Drigo.

20 Uhr:

1. Rakoczi-Ouvertüre von
Re. er. Bela.
2. Fantasia aus „Figaros
Hochzeit“ von Mozart.
3. Chor der Friedensboten
aus „Kienzl“ von Rich.
Wagner.
4. Beer-Gant-Suite Nr. 1
von Grieg.
I. Morgenstimmung.
II. Alles Tod.
III. Amiras Tanz.
IV. In der Halle des
Bergkönigs.
5. Ouvert. zu „Maritana“
von Wallace.
6. Fantasia aus „Oberon“
von Weber.

Rundfunk-Programme

Dienstag, 29. Januar

8.15 Uhr. Schallplatten-Konzert.
Ouvertüren, Lieder und
Walzer. 10.15 Uhr. Stunde
der Jugend. 11.15 Uhr. Haus-
freizeit. 12.15 Uhr. Be-
kanntheit aus der Zeit. Das
Mädchen mit den Goldhaaren
von F. Schlegel. 13.15 Uhr. Konzert
des Rundfunkorchesters. (Ope-
retten). 14.15 Uhr. Aus der
Küche. 15.15 Uhr. Aufschlage
für Mutter und Kind. 16.15 Uhr.
Jugendliche. Vortrag: Über
die Bedeutung der Jugend.
17.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
18.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
19.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
20.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
21.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
22.15 Uhr. Die Welt der Goethe.
23.15 Uhr. Die Welt der Goethe.

Stuttgart. (Welle 47.4) 12.15
Uhr. Schallplattenkonzert.
13.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
14.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
15.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
16.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
17.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
18.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
19.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
20.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
21.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
22.15 Uhr. Schallplattenkonzert.
23.15 Uhr. Schallplattenkonzert.

8.15 Uhr. (Welle 47.4) 12.15
Uhr. Die Welt der Goethe für den
Landwirt. 13.15 Uhr. Vortrag.
Einmaligen Fächerhüten. 14.15
Uhr. Stunde mit Bildern. 15.15 Uhr.
Unterhaltungsmusik. 16.15 Uhr.
Vortrag. Das Wunder. 17.15
Uhr. Vortrag. Deutschland in
der Weltwirtschaft. 18.15 Uhr. Vor-
trag: Das antike Leben der Welt-
wirtschaft und das neue Leben.
Deutschland. 19.15 Uhr. Vor-
trag. Die Welt der Goethe. 20.15
Uhr. Die Welt der Goethe. 21.15
Uhr. Die Welt der Goethe. 22.15
Uhr. Die Welt der Goethe. 23.15
Uhr. Die Welt der Goethe.

Park-Café

Konsumation von 60 Pfg. an.

Dienstag, 29. Januar, Donnerstag, 31. Januar, Samstag, 2. Februar 1929:

Großes Faschingstreiben mit Tanz

unter Mitwirkung namhafter Karnevalisten, Humoristen und Künstler.
Lieder und Abzeichen gratis. Eintritt frei! Stimmung! Humor!

*Wölflin bin ninn Wölflin
in London umbekommen ???*

Männergesangsverein
„HILDA“
E.V. Wiesbaden

Samstag, den 2. Febr., abends 8.11 Uhr



Maskenball

in sämtlichen oberen, nährisch dekorierten
Sälen des Casinos, Friedrichstraße 22.

Erstklassige Jazzmusik — 2 Kapellen

Eintrittspreis für Fremde
(Nichtmasken wie Masken) 2 RM.

Karten sind erhältlich in den Vorverkaufsstellen:
Ad. Butz, Friseurgeschäft, Bleichstr. 47;
Karl Köbe, Maßgeschäft, Neugasse 4; Karl
Weinheimer, Zigarrengeschäft, Webergasse 48;
Karl Happ Wwe., Restaurant „Burg Rheinfels“,
Hellmundstr. 6; Aug. Ochs, Möbelhandlung,
Bismarckring; Schermann, Zigarrengeschäft,
Moritzstr. 50; L. Klotz, Maßgeschäft, Schwal-
bacher Str. 33; Roth, Zigarrengeschäft, Michels-
berg 3; Willi Klotz, Bayr. Bierhalle, Adolfs-
str. (Vereinslokal) und an der Abendkasse.
Mitglieder erhalten ihre Karten nur bei Herrn
Karl Köbe, Neugasse 4, gegen Vorzeigung der
letzten Quartalsquittung

In zwei Tagen bekommen Sie

für **Mk. 2.50**

Ihren **Huf** umgepreßt und gereinigt
Hufumpresserei Förster
Hellmundstr. 19 u. Wellritzstr. 25
Eigene Werkstatt Telefon 26228

Landbutter

frisch eingetroffen.

Krück

Michelsberg 15.

Moritzstraße 66.

*Wölflin
nimmst nimm
Landschaft, Wölflin*

Auto und Boten
verkehren ständig
in all. Stadtteilen

Betrieb: Wiesb.-Bierstadt, Tel. 25137

Gasthaus „Zum Falken“

Bahnhofstr. 13

Morgen Dienstag:



Großes Schlachtfest

wozu freundlich einladet

Familie Joh. Henz



Fußschmerzen

Müdigkeit in den Beinen
sowie Schiefhinken der Schuhe werden durch das Tragen
meiner nach Maß gearbeiteten Duralumin-Einlagen beseitigt
Max Symank
für Fuß- und Beinleiden am Platze.

prakt. Bandagist u. Orthopäde mit Meisterprädikat seit 1902
Tel. 27849 Wiesbaden Webergasse 26

Staats-Theater

Großes Haus.
Dienstag, den 29. Jan.
Bei aufgeh. Stammkarten
Samson und Dalila
Oper in 3 Akten von
Ferdinand Hérold.
Musik v. C. Saint-Saëns.
Musik. Leit.: E. Zulauf.
Solisten: Ed. Mebus.
Samson: Fritz Scherer
Dalila: Lilla Haas
Der Oberpriester:
Nicola Geille-Winkel
Abimelech: Fritz Mehlert
Ein alter Hebräer:
Alexander Kolesnikow
Whitaker: Peter Fahr.
Ferdinand Wenzel
Ein Kriegerbote der Phi-
lister: Hans Schaub
Säene: Giza in Valentin.
Zeit: 1150 vor Christi.
Nach dem 1. Akt 12, nach
d. 2. Akt 15 Min. Pause.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22 Uhr.

Kleines Haus.
Dienstag, den 29. Jan.
15. Vorst. Stammbaum 2.
Der Lampenschirm
Rein Stück in 3 Akten
von Curt Goetz.
Spielzeit.: D. Hoffmann.
Hans Karl Erichsen
Erichsen: Kurt Gessner
Erichsen: Fritz Gessner
Amalie Lunow
Marie Doppelbauer
Janet Erlurt M. Pierb
Der Bettler: B. Gerhards
Der Gerichtsprokurator:
Engel: B. v. Boden
Erzählens von Latenat
Robert Kleinert
Der alte Herr: Schwab
Der Postbote: W. Reune
Frau von Colow
Thila Hummel
Der Geldbriefträger:
Hilmar Wanders
Ein Blühende
H. Dahlmeyer jun.
Spielt vor dem Kriege.
Nach dem 1. und 2. Akt
10 Min. Pause.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 21½ Uhr.



FASCHINGS-DRUCKSACHEN

IM
ORIGINELLER
AUFMACHUNG

L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT.

Carl

Werner's

täglich

frischer

1a Röst-Kaffee
nur Bismarckring 2

Motor-Röst- und Mahl-Betrieb.

Teppiche
Liefert ohne Anzahlung
ausw. Spezialhaus
zahlbar in 12 Monatsraten
Erbiten Sie unangekünd.
Vertreterbesuch u. 3. 54
an den Tagbl.-Bl. F85



Vergeßt
die hungernden
Vögel nicht!

„Wiesbadener Tagblatt“

ist in
Dogheim

Direkt zu beziehen durch

folgende Ausgabestellen:

Jakob Kroth, Wilhelmstraße 2.
Philipp Seelbach, Wiesbadener Straße 54.
Anton Bohland, Wiesbadener Straße 27.
Ernst Dehner, Dogheim-Wiesb. Dogh. Str. 171.

Siedlung Talheim

Richard Klein.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jeder-
zeit entgegen. Der Verlag.

Thalia-Theater

Nur noch Montag u. Dienstag!

Das Geschlecht derer von Habsburg

Die Tragödie eines Kaiserhauses
mit Erna Morena, Maly Delschaft, Leni Riefenstahl
Allons Fryland, Fritz Spira.

Ein Film von Karneval und Liebe

Konfetti

Im Rausche des Faschings im Süden
mit Jack Buchanan und Annette Benson
Deulig-Woche und Kulturfilm.

Anfang 4. 6¼, 8½ Uhr.

Möbelfabrikation

Lager in Herren-, Speise-, Schlaf-
zimmern u. Küchen-Einrichtungen.

Heinrich Velte Schreinermeister

3 Götzenstraße 3
Zahlungserleichterung.

Jede moderne Frau

wünscht sich ein behagliches Heim, das Ruhe und Schönheit besitzt. Auch Sie können so ein behagliches Heim Ihr eigen nennen.

Ich ver helfe Ihnen dazu!

Meine guten Qualitäten in Schlafzimmern, Speisezimmern, Küchen, Betten

wirken in jedem Raum vornehm. Meine Preise sind scharf kalkuliert und gewähre Ihnen — falls Sie es wünschen — 6, 12, 18 Monate erleichterte Zahlungen.

Beste
Werkstatt-Möbel

M. Bauer, Wiesbaden, Wellritzstr. 51
(nahe Bismarckring)

Eigene
Bettenfabrikation!

Für die anlässlich ihrer
silbernen und grünen Hochzeit
erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen herzlichsten Dank

Ernst A. Metzger **Walter Hausmann**
u. Frau, Käthe. u. Frau, Martha,
geb. Metzger.

Wiesbaden, Blücherplatz 4. Waterloostraße 5.

Schutz



Grippe

Fichtennadel-

Brust-Caramellen

„das vorzüglichste Hustenmittel“

nur in der Schloß-Drog. Siebert, Marktstr. 9.

Frost



Mittel

Vergeßt die
hungernden
Vögel nicht!

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Verlust unseres geliebten Kindes

Harald

sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Otto Pauser
Irma Pauser, geb. Wehmer

Mannheim, Collinistr. 14. 241.

Statt Karten.

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute Samstag morgen 5 Uhr unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Katharina Schlink wwe.
geb. Roth

im Alter von 80 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Kinder, Enkel und Urenkel.

Wiesbaden-Rambach, den 26. Januar 1929.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. Januar, nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Gartenstraße 16 aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden danken wir von ganzem Herzen. Ganz besonders danken wir Schwester Susanne für die treue liebevolle Pflege bis zum Tode, sowie Herrn Pfarrer Hahn für seine zu Herzen gehenden Worte.

Familie Theiss-Herber.

Wiesbaden, den 28. Januar 1929
verlängerte Georg-August-Straße.

Am 26. Januar entschlief nach schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Franziska Fräble

geb. Ditzberger

im 76. Lebensjahre.

Familie Peter Göbel.

Wiesbaden, Nettelbeckstraße 21.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Mainzer Friedhofes aus statt.

Die heilige Messe für die Verstorbene ist Dienstag vormittags 7.25 Uhr in der Elisabethenkirche zu Wiesbaden.

Heute nacht verschied nach langem, schwerem Leiden mein herzenguter treusorgender Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herr Sanitätsrat

Dr. Julius Metzges

Frauenarzt

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Aenny Metzges, geb. Pennrich.
Max Geßner und Frau Bertel, geb. Metzges.
G.C. Wittkopp und Frau Elisabeth, geb. Metzges.
Gustav Metzges und Frau Lotte, geb. Koehler.
Geh. Oberlandesgerichtsrat **Friedrich Metzges**
und 4 Enkelkinder.

Wiesbaden, Biebrich, Velbert, Mainz, Köln, den 27. Januar 1929.
Magdeburgstraße 1.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle Mainz aus statt.

Nur für Damen!

Haarfärben mit **Lühia**
Denna-Basser. Garantiert unschädlich u. waldfest. Kann jederzeit gewaschen u. ordnet sich wieder. — Dair Den zum Selbstfärben. Jede Farb. nur 60 Pf. Probefärbung durch mich 3 Pf. Ein neues präst. Verfahren. Dair-Damen u. Herren-Färberei W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

Trauer-Drucksachen

Trasermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankungsscheine mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkbücher, Kranzschleifendrucker

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Brot-Abjag!

Wetterwäld. Bauernbrot
circa 3 Pf., (lang und rund)

Laib 53

Prima

Industrie-Kartoffeln
10 Pf. 45 Pf., Str. 4.25.

Carl Hirdner

Reisingauer Str. 2, T. 24779.

la Kernseite
Schnitzelseife
Schmierseife
Seifenpulver

Gust. Erkel

Langgasse 17
Eingang durch den Hausflur.

202

Etwas Gutes

für Haare und Haarboden ist **Dr. Erle'sches Brennöl-Haarwasser** 1.50, 2.25 und **Brennöl-Öl 1.00**

Parfümerie Wistnatter
Ede Lang- und Debergasse

Am 26. Januar entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser einziger geliebter Sohn

August Anton Willi Groß

im blühenden Alter von 29 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Reinhard Groß und Frau Margarete

Wiesbaden, Yorkstraße 15.

Die Trauerfeier findet Mittwoch mittag 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt, anschließend Einäscherung.

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief sanft mein lieber Mann und guter Vater

Gustav-Adolf Stoessel

Hotelier

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Hedwig Stoessel, geb. Schmassmann,
Gustav-Adolf Stoessel, Referendar.

Wiesbaden, den 25. Januar 1929
Sonnenberger Str. 32, Hotel Fürstenhof.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

In kurzem Abstand wurde unser Verein erneut in tiefe Trauer versetzt.

Am 25. Januar 1929 verschied unser Mitglied

Herr G.A. Stoessel

Hotel „Fürstenhof“

nach kurzem, schwerem Leiden.

Wir gedenken des verschiedenen Mitgliedes als eines treuen und hilfsbereiten Mitarbeiters, der seit einigen Jahren im Vorstand des Vereins eifrig tätig war.

Wir werden unserem verstorbenen Kollegen immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Verein Wiesbadener Hotels,
Pensionen u. Sanatorien E.V.
Der Vorstand

zugleich:

Hoteliers- u. Gastwirte-Innung Wiesbaden
Der Vorstand.